

bn

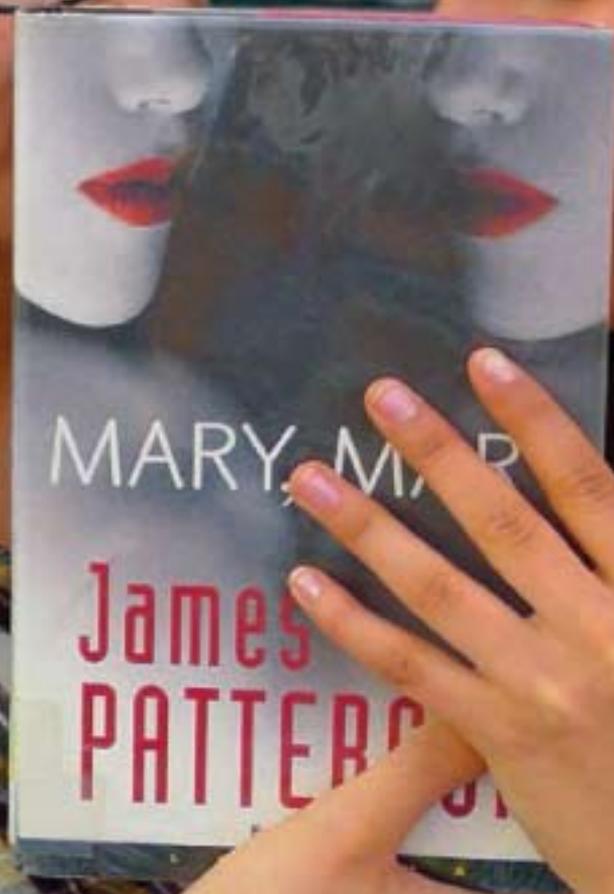
bibliotheks
nachrichten

4-2017

impulse

informationen

rezensionen



GESICHTER LESEN

österreichisches bibliothekswerk

impulse & informationen

Aktuelle Buchtipps	595
Thema Sprechende Gesichter... von <i>Reinhard Ehgartner</i>	601
Ins Gesicht geschrieben ... von <i>Nicole Malina Urbanz</i>	603
#CoverUP!! ... von <i>Reinhard Ehgartner</i>	607
Von der Kunst, Gesichter zu fangen... von <i>Roman Huditsch</i>	610
Ganz ohne Hintergrund... von <i>Fritz Popp</i>	613
Der Begriff „Gesicht“ in der Bibel ... von <i>Hanns Sauter</i>	616
biblio-Filmschnitt: in Kooperation mit „Filmdienst“ - „The Double“	620
Lesebilder : Bilderlesen - <i>Marianne Stokes</i> ... von <i>Doris Schrötter</i>	622
Buchstart Österreich : die neue Homepage	624
MINT : der Auftakt.....	626
Allgemeine Weisheiten über Stechmücken : <i>Gerda Gelse</i> ... von <i>Veronika Mayer-Miedl</i>	628
MINT: Lesen - Sprechen - Tun.....	632
Auditorix Hörbuchsiegel 2017	634
Tiroler Büchereitagung 2017	636
Ein neues Gesicht für Oberösterreichs Bibliotheken ... von <i>Katharina Pree</i>	637

rezensionen

Sachbücher

Biografien, Briefe, Tagebücher	639
Erdkunde, Geografie, Reisen	642
Geschichte, Gesellschaft, Politik, Recht, Wirtschaft	645
Kunst, Musik, Film, Theater, Tanz.....	653
Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Gesundheit, Landwirtschaft.....	656
Literaturwissenschaft, Sprache, Buch, Bibliothek.....	660
Philosophie, Psychologie, Pädagogik.....	663
Religion.....	667
Freizeit, Haushalt, Kochen, Wohnen, Sport	672

Belletristik

Lyrik, Epen, Dramen, Märchen, Sagen.....	676
Romane, Erzählungen, Novellen	679

Kinder- und Jugendbücher

Kinder- und Jugendsachbücher.....	728
Für Kinder bis 6 Jahre	732
von 6 bis 10 Jahre	743
von 10 bis 14 Jahre	753

Hörbücher.....	771
----------------	-----

Spiele	777
--------------	-----

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Gesichter fangen unseren Blick - sei es bei der Begegnung mit einem Menschen, auf einem Plakat oder dem Cover eines Buches. Und unwillkürlich beginnen wir, in diesen Gesichtern zu lesen. Der Frage, was in Gesichtern geschrieben steht und was sie uns zu sagen haben, gehen wir im Thema dieser Ausgabe der bn nach. Ein weiterer Schwerpunkt widmet sich der Weiterentwicklung unseres Buchstart-Projekts und der Integration des Themas MINT, gefolgt von hunderten Besprechungen aktueller Neuerscheinungen auf dem Buch- und Medienmarkt.

Ihr biblio-Team



Silvia Wambacher • Elisabeth Zehetmayer • Reinhard Ehgartner • Anita Ruckerbauer • Cornelia Gstöttinger



Buchtipps

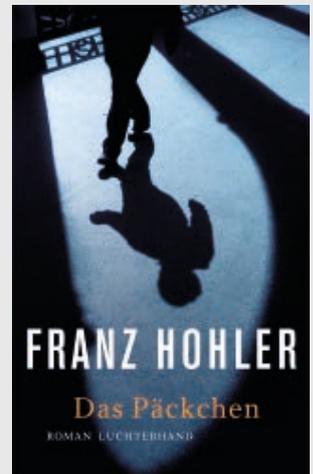
Eine Hommage an das Buch,
verpackt in einer spannenden Geschichte. (DR)

Der Bibliothekar Ernst Stricker nimmt in Bern ein öffentliches Telefon ab, das zufällig neben ihm klingelt. Er kommt aufgrund einer Verwechslung in den Besitz eines ominösen Päckchens, das den „Abrogans“, ein lateinisch-althochdeutsches Wörterbuch und somit eines der ältesten Bücher deutscher Sprache, enthält. Schnell entwickelt sich daraus ein Kriminalfall, in dem der an und für sich harmlose Beamte zusehends die Kontrolle verliert.

Zu diesem Handlungsstrang, der rasch Fahrt aufnimmt, entwirft der Autor eine Parallelhandlung, die im Jahre 772 im Kloster Weltenburg nahe Regensburg spielt. Der junge Benediktinermönch Haimo wird hier vom Abt beauftragt, jenes lateinisch-deutsche Wörterbuch abzuschreiben, das 1250 Jahre später dem Schweizer Bibliothekar beinahe zum Verhängnis werden soll.

Franz Hohler erweist sich auch in diesem Roman als exzellenter Beobachter. Wie beiläufig baut er seine Analyse der Charaktere und der Gesellschaft in seine Handlung ein. Dieses nahtlose Aneinanderfügen von Dramaturgie und atmosphärischem Beschreiben zeichnet den in Zürich lebenden Autor aus. Er überzeugt aber auch mit einer sehr schönen, eingänglichen Sprache. Ein Buch, das man gerne liest und nur schwer aus der Hand legt. Für alle Bibliotheken absolut zu empfehlen!

Johannes Preßl



Hohler, Franz: Das Päckchen

: Roman / Franz Hohler.
- München : Luchterhand, 2017.
- 221 S.
ISBN 978-3-630-87559-0
fest geb. : ca. € 20,60



Ein literarischer, kulturhistorischer wie ethnographischer Reiseführer stromaufwärts der Donau. (EL)



Thorpe, Nick: Die Donau

: eine Reise gegen den Strom /
Nick Thorpe. Aus dem Engl. von
Brigitte Hilzensauer. - Wien
: Paul Zsolnay, 2017. - 382 S.
ISBN 978-3-552-05861-3
fest geb. : ca. € 26,80

Das Buch bietet eine Zusammenschau von einzelnen Reiseabschnitten, die der Autor, langjähriger BBC-Korrespondent für Mittel- und Osteuropa mit Sitz in Budapest, streckenweise von der Donaumündung stromaufwärts bis zum Ursprung des Flusses im Schwarzwald mit dem Rad, zu Fuß, per Boot, Zug oder Auto zurückgelegt hat.

Seine Intention war zu erkunden, inwieweit Europas Zivilisation auf die alten Wander- und Migrationsbewegungen entlang der Donau von Ost nach West zurückzuführen ist. Er erzählt in 14 umfangreichen Kapiteln, einleitend mit dem Abschnitt über „Die Lippen der Donau“ bis zum „auflösenden“ Nachwort, viele spannende, interessante und berührende Geschichten vom Leben der Menschen an der Donau in Vergangenheit und Gegenwart, von historischen wie traumatischen Ereignissen, naturkundlichen und geographischen Besonderheiten, vor allem jedoch von der schicksalhaften Macht wie Faszination, die dieser „dunkle“, traumverlorene „Donau-Strom auf Menschen, Länder und Kulturen“ seit Jahrhunderten ausübt. In einer Art Oral-History verschmelzen alltagsnahe Reisebegegnungen und persönliche Erfahrungen mit aktuellen politischen, gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Momentaufnahmen.

Eine angenehm zu lesende, unterhaltsame wie lehrreiche Lektüre, die, auch im übertragenen Sinn „gegen den Strom geschrieben“, viel über das Schicksal von mittel- und osteuropäischen Ländern und ihren Menschen erzählt. Besonders empfehlenswert für Öffentliche Bibliotheken.

Jutta Kleedorfer



Die LeserInnen bekommen mit diesem Band eine kompakte, leicht verständliche und erstaunlich umfassende Darstellung davon geboten, wie Menschen mit Hilfe der Technik die Alpen erobert haben und es weiter tun werden. All jene, die unser zentraleuropäisches Hochgebirge lieben und wissen möchten, mit welchen technischen Raffinessen man den scheinbar unüberwindlichen Bergriesen respektvoll Paroli bieten kann, sollten dieses Buch lesen. Allein mehrere hundert Fotos, Archivbilder und Zeichnungen mit detailgenauen Erklärungen zeigen, mit welcher Hingabe die Autoren dieses Buch gestaltet haben.

Die Texte sind fehlerfrei, erfreulich kurz gehalten und trotzdem gut verständlich. Die großen Themenkreise befassen sich mit Bergbahnen auf Zahnradschienen sowie mit Wintersport und allem, was dazugehört, leider auch immer mehr der künstliche Schnee. Ja, und dann der Straßenbau: Beginnend bei 10.000 Jahre alten Bergpfaden und alten Militärstraßen wird bis hin zu spektakulären Autobahnbrücken, Kunstbauten und Schutzgalerien nichts ausgelassen. Dem durch seine Viadukte, Kehrschleifen und Tunnels wahrlich atemberaubenden Eisenbahnbau werden viele Seiten gewidmet. Auch die Arbeitsweise der modernen Hightech-Maulwürfe (Tunnelbohrmaschinen) mit ihren hochpräzisen Messsystemen ist sehr genau beschrieben, ebenso der Brückenbau mit seinen angsteinflößenden Aussichtskonstruktionen.

Wer sich für große Stauseemauern, Kraftwerksturbinen oder für Burgen und Festungen interessiert, kann in diesem Buch ebenso alles Wichtige dazu erfahren. Auch dem schon immer wichtigen Schutz vor Naturgewalten wie Lawinen, Wildbächen, Felsstürzen und Muren wird große Aufmerksamkeit geschenkt. - Sehr instruktiv, kurzweilig, für alle Altersgruppen empfehlenswert.

Frieder Rabus

Technik in schwierigem Berggelände - eine beeindruckende Gesamtschau. (JT)



**Fritsche, Elfi:
Technik in den Alpen**

: von Seilbahnen, Staudämmen und Schneekanonen / Elfi Fritsche ; Johanna Putzer ; Josef Putzer. - Wien : Folio-Verl., 2016. - 127 S. : zahlr. Ill. (farb.), graph. Darst. ISBN 978-3-85256-710-5 fest geb. : ca. € 19,90



Eine wunderbare Geschichte von den Anfängen der Paläontologie und von einer verbotenen Liebe. (ab 14) (JE)



**Opper, Kenneth:
Vom Suchen und Finden**

/ Kenneth Opper. Aus dem Amerikan. von Sandra Knuffin und Jessika Komina. - Hamburg : Dressler, 2017. - 428 S. ISBN 978-3-7915-0040-9 fest geb. : ca. € 19,60

Amerika im 19. Jahrhundert. Die Jugendlichen Rachel und Samuel haben einiges gemeinsam: Sie haben früh ihre Mutter verloren und ihre Väter sind begeisterte Paläontologen. Doch gleich bei der ersten Begegnung endet ein wissenschaftlicher Disput unter den Vätern in einer handfesten Prügelei. Dafür ist Samuel umso mehr angetan von der nüchternen und ebenfalls an Wissenschaft interessierten Rachel.

Samuels Vater wurde der Zahn eines T-Rex (der damals noch nicht entdeckt war) zugeschickt. Mit viel Überzeugungskraft gelingt es ihnen, genügend Geld für eine Expedition aufzutreiben. Doch auch Rachels Vater, den keine finanziellen Sorgen plagen, hat von dem Fund Wind bekommen. Und so beginnt ein verbissener Wettlauf um die Entdeckung der Saurierknochen, dabei gelingt es den Jugendlichen, heimlich Kontakt zu halten. Samuel überredet Rachel, mit ihm durchzubrennen. Doch dann kommen ihm Zweifel. Hat Rachel nur eingewilligt, weil er ihr versprochen hat, dass sie studieren darf, was ihr Vater nie erlauben würde?

Äußerst spannend und anschaulich werden hier die Anfänge einer neuen und noch wenig anerkannten Wissenschaft geschildert. Es ist aber auch die Geschichte einer jungen hochbegabten Frau, der aufgrund der gesellschaftlichen Zwänge ihrer Zeit der Zugang zu Bildung jedoch verweigert wird.

Die Protagonisten sind alle bis ins Detail glaubwürdig gezeichnet, auch die Sprache und die Art, wie die Jugendlichen miteinander umgehen, entspricht ihrer Zeit. Spannend und flüssig aus der Sicht der zwei Jugendlichen geschrieben, ist das Buch auf jeden Fall auch Erwachsenen zu empfehlen.

Anita Ruckerbauer



Unerwartetes kann Angst machen. Es kann aber auch das Leben bereichern. (ab 3) (JD)

Mitten in das ebenso beschauliche wie bescheidene Leben der Mäusefamilie platzt ein Brief des Bürgermeisters: Es soll jemand bei ihnen einziehen, der sein Zuhause verloren hat. Die Mäusefamilie ist zu Recht höchst irritiert - wo soll der schlafen? Und die Kartoffeln reichen auch nicht für mehr. Und doch steht plötzlich Lurch Lysander vor ihnen. Er okkupiert gleich einmal die Badewanne und füllt sie mit Matsch, in den er kleine Körnchen streut. Jetzt wird der Mäusefamilie der seltsame Gast endgültig unheimlich. Doch am nächsten Tag... - „Von da an gab es zu den Kartoffeln auch noch Salat“, lautet der letzte Satz.

Im selben Stil wie „Der Besuch“ und „Warten auf Goliath“ gestaltet Antje Damm ihr neuestes Buch. Figuren und Gegenstände werden ausgeschnitten und auf einer kleinen Bühne arrangiert, mit einer Taschenlampe ausgeleuchtet und fotografiert. Das lässt die Bilder sehr plastisch erscheinen. Und wie bereits in „Der Besuch“ bringt das eigentlich Unerwünschte zunehmend Farbe in das graubraune Einerlei. Ist es erst der rote Lurch Lysander selbst mit seinem gelbgrünen Rucksack, verwandeln seine Samen am Ende die Mäusebehausung in einen blühenden Dschungel.

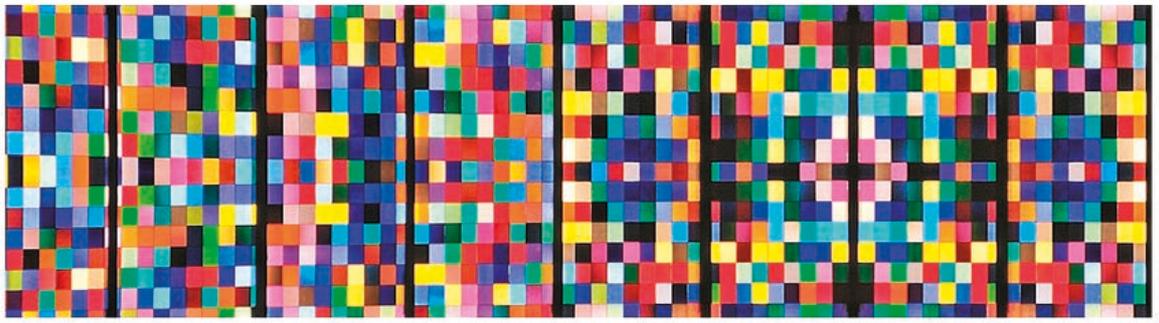
Ein weiteres kleines Meisterwerk von Antje Damm, das in keiner Bibliothek fehlen sollte.

Anita Ruckerbauer

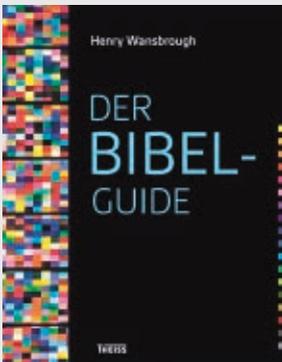


Damm, Antje: Plötzlich war Lysander da

/ Antje Damm. - Frankfurt a. M. : Moritz, 2017. - [16] S. : überw. Ill. (farb.) ISBN 978-3-89565-344-5 fest geb. : ca. € 13,40



Ein interesseweckender und gelungener
Leitfaden zum leichteren Verstehen der Bibel. (PR)



**Wansbrough, Henry:
Der Bibel-Guide**

/ Henry Wansbrough. Aus dem
Engl. von Nikolaus de Palézieux. -
Sonderausg. - Darmstadt : Theiss,
2017. - 288 S. : Ill. (farb.)
ISBN 978-3-8062-3609-5
kart. : ca. € 20,60

Es ist erstaunlich, wie viel kompetentes Bibelwissen durch die geschickte Gestaltung eines Buches auf relativ wenigen Seiten Platz findet, wenn auch - und das ist der einzige Wermutstropfen an diesem Buch - die Schrift nicht überall gleich gut lesbar ist.

Kompakt und anschaulich führt der Bibel-Guide durch alle Bücher des Alten und Neuen Testaments: In übersichtliche Abschnitte gegliedert, erschließen Inhaltsangaben, knappe, aber aufschlussreiche Kommentare, Schlüsselzitate und passende Abbildungen die biblischen Texte. Ein ausgeklügeltes Farb- und Zahlensystem ordnet sie insgesamt 18 Themen zu und kennzeichnet sie als das, was sie sind, z.B. Lobpreis, Vergebung, Prophetie, Gleichnis, Dichtung, Unterweisung. Dies verhilft zu einem grundsätzlichen Gespür für die heute nicht immer leicht einzuordnenden Texte, deren Anliegen es ist, einen Gott zu vermitteln, der in Freundschaft mit den Menschen leben möchte.

Gleich ob EinsteigerInnen oder Fortgeschrittene in der Welt der Bibel, TheologInnen oder Interessierte - wer nach einem klaren und verständlichen Überblick über die Bibel und ihre Inhalte sucht, ist hier gut bedient.

Hanns Sauter



Sprechende Gesichter

von Reinhard Ehgartner

Wir sind alle Beschriebene und Erzählende. Das Leben zeichnet in unser Gesicht und die Augen sprechen als Spiegel unserer Seele. Solche poetischen Bilder, die sich in zahllosen Gedichten und Liedern wiederfinden, haben einen realen Hintergrund und sind mittlerweile von der Hirnforschung empirisch belegt. Schon sieben Monate alte Babys können aus der weißen Lederhaut (Sclera) des Gegenübers Gefühle wie Angst, Fröhlichkeit oder Gleichgültigkeit ablesen. Diese intuitive Lesefähigkeit wurde uns Menschen als Überlebenstechnik genetisch mitgegeben, sie basiert auf einer Art Universalsprache, die von Menschen auf der ganzen Welt gleichermaßen verstanden wird.

Lesen steht am Anfang des Lebens

Lesen, das Wahrnehmen und Deuten von Zeichen und Spuren, beginnt nicht in Büchern, sondern im zugewandten Gesicht unseres Gegenübers und hat neben einer kognitiven Ebene auch eine starke soziale Komponente, belegbar etwa am Phänomen der kindlichen

Lautbildung: In der Zeit von acht bis zwölf Monaten leben Babys in höchster Aufmerksamkeit und mit ungeheurer Aufnahmefähigkeit in den sie umgebenden Sprachen und Klängen und bauen innerhalb weniger Monate ein Lautbildungssystem auf, das sie für ein ganzes Leben prägen wird. Hier bildet sich ihre unverwechselbare „Muttersprache“.

Lernen von Angesicht zu Angesicht

Patricia Kuhl, eine amerikanische Wissenschaftlerin im Bereich der Lern- und Hirnforschung, hat den Beweis erbracht, dass Babys englischsprachiger Familien nach zwölf kurzen Besuchen durch eine Mandarin sprechende Frau, die den Kindern Bilderbücher zeigte, später in der Lage waren, die dem Chinesischen eigenen Lautgebilde weitgehend fehlerfrei nachzusprechen. Das Lautmodell wurde von den Kindern in diesen kurzen Begegnungen aufgenommen, nachgeahmt und in eigene Fähigkeiten umgewandelt.

Wurden diese Besuche durch das Vorspielen

entsprechender Videos oder Audiodateien ersetzt, zeigten sich kaum Lernerfolge.

Schon Babys selektieren also ganz bewusst, aus welchen Quellen sie ein Modell übernehmen. Sie „lesen“ nicht ungeprüft alles, sondern vornehmlich die Signale ihrer Bezugspersonen. Unser Gehirn ist ein soziales Instrument - Lernen passiert dort, wo man einander das Gesicht zuwendet und wo man zueinander in Beziehung tritt.

Für Öffentliche Bibliotheken sind diese in den letzten Jahren gewonnenen Erkenntnisse keineswegs überraschende, aber doch sehr willkommene und hilfreiche Argumente für den Stellenwert ihrer Vermittlungsarbeit im Bereich der Lese- und Sprachförderung, denn Bibliotheken führen Menschen und Medien zusammen.

Das Gesicht von Bibliotheken

Wenn Lernen und Verstehen dort passiert, wo man einander in die Augen schaut, dann müssen Bibliotheken verstärkt entsprechende Angebote entwickeln - und sie tun dies auch. Die wachsende Begeisterung für Vorleseaktivitäten, die Kooperationen mit Eltern-Kind-Gruppen oder Kindergärten und die große Nachfrage an Buchstart-Vermitt-

lungsangeboten weisen allesamt in diese Richtung.

Dabei geht es weniger um ein perfektes Programm als vielmehr um die Unmittelbarkeit des Austausches. Perfektion kann ich jederzeit online abrufen, die reale Begegnung mit einem Menschen lässt sich nicht konservieren und lebt ausschließlich in der Gegenwart. Die Bibliothek bietet Medien zu allen Kulturen und Epochen, das Geschehen in der Bibliothek ist jedoch immer live.

Gesichter überall

In unterschiedlichen Zugängen drehen sich die folgenden Beiträge allesamt um die Frage nach der Bedeutung, dem Wesen und der Faszination des Gesichts, sei es im Kontext des Lesens, der Gestaltung von Büchern, der Fotografie, der Literatur, der Malerei oder der Religion.

Gemeinsam ist den Beiträgen, dass es im Blick auf das Gesicht letztlich nicht um einen kleinen Ausschnitt geht, sondern vielmehr um das Ganze. Denn in den Gesichtern stoßen wir auf Fragen, in den Gesichtern suchen wir Antworten - in Gesichtern lässt sich lange spannend lesen.

Patricia Kuhl: The linguistic genius of babies
www.youtube.com/watch?v=M-ymanHajN8

Sprich mit mir!
Schwerpunktthema in: GEO Nr. 09/2016



Ins Gesicht geschrieben

: einander lesen und verstehen

von Nicole Malina-Urbanz

Es steht ins Gesicht geschrieben, ob wir nun über das ganze Gesicht lachen, ein langes oder zerknittertes Gesicht machen, unser wahres Gesicht zeigen oder mit unseren Taten gar das Gesicht verlieren oder unser Gesicht wahren können.

„Das Gesicht ist das Abbild der Seele“, so Marcus Tullius Cicero, der große römische Rhetoriker, anno 46 vor Christus, und auch der im 8. Jahrhundert lebende chinesische Poet Du Fu kam mit dem Ausspruch „Das Gesicht ist das Spiegelbild der Seele“ zur selben Erkenntnis. „Das Gesicht verrät die Stimmung des Herzens“, ist sich ein halbes Jahrtausend später niemand anderes als Dante Alighieri sicher.

Ein Blick in das Gesicht des Gegenübers gibt Aufschluss über dessen Gemütsverfassung, so der naheliegende Schluss. William Shakespeare legt hingegen um 1608 König Duncan in „Macbeth“ folgenden Satz in den Mund:

„Kein Wissen gibt's, Der Seele Bildung im Gesicht zu lesen“.

Doch was stimmt denn nun? Kann man tatsächlich in einem Gesicht lesen? Was ließe sich überhaupt daraus herauslesen? In unzähligen Zitaten wird nämlich immer wieder die Metapher herangezogen, dass in einem Gesicht wie in einem Buch gelesen werden könne. Selbst der österreichische „Literaturpapst“ und Germanist Wendelin Schmid-Dengler stellte 2006 in seinem Festvortrag beim Internationalen Bibliothekskongress in Wien fest:

Denn Lesen tun wir alle, nur lesen wir nicht immer in Büchern. Das Lesen ist eines der zentralen Bilder; und immer dort, wo es darum geht, eine Zeichenfolge in eine verständliche Folge zu übersetzen, lesen wir: Wir lesen nicht nur im gedruckten Buch, wir lesen auch in den Gesichtern der anderen.

Gefühle lesen von Anfang an

Arbeitet man mit einem erweiterten Lesebegriff, nach welchem Lesen mehr als „nur“ das Lesen von Schriftzeichen und Büchern beinhaltet, kommt man sehr schnell auf die Möglichkeit des Lesens von Gesichtern. Zudem bedeutet dies, dass Lesenlernen nicht erst in der Schule beginnt, sondern ganz am Anfang eines Menschenlebens einsetzt.

Lesen ist eng mit dem Leben verbunden, es begleitet uns ein Leben lang. Es ist eine grundlegende Kulturtechnik – laut Schmidt-Dengler sogar mehr als diese. Ohne Lesekompetenz ist ein selbstbestimmtes Leben schlichtweg unmöglich. Auf jeden Fall ist Lesen vielgestaltig und beginnt in frühester Kindheit mit dem Wahrnehmen und Deuten von Geräuschen, Stimmen, Klängen und Lauten und einem nachgewiesenen besonderen Interesse für das menschliche Gesicht.

Wir lesen die Mimik und Gestik von Menschen und interpretieren diese. Wir versuchen, dadurch auf die Gefühlslage unseres Gegenübers zu schließen, um unser Verhalten adäquat anpassen zu können.

Offensichtlich leiten wir aus dem, was wir aus Gesichtern lesen, jedoch nicht nur Gemütszustände, sondern sogar ganze Charaktereigenschaften ab. Diese besondere Lesefähigkeit erlernen wir laut der 2014 an der Harvard University veröffentlichten Studie „*Inferring Character From Faces: A Developmental Study*“ bereits sehr früh. Hierzu die Studienleiterin Emily Cogsdill:

Man sollte meinen, dass die Fähigkeit, aus dem Gesicht Schlüsse über Charaktereigenschaften zu ziehen, erst im Laufe des Lebens aufgrund von Erfahrungen gelernt wird. Wenn aber bereits kleine Kinder zu den gleichen Schlüssen kom-

men wie Erwachsene, liegt der Schluss nahe, dass dies eine grundlegende soziale, kognitive Fähigkeit ist, die sich schon in früher Kindheit ausbildet.

Das Lesen von Gesichtern ist demzufolge eine elementare Fähigkeit, eine Kompetenz, die für den Menschen als soziales Wesen lebensnotwendig ist.

Lesen ist immer auch Deuten

Man stelle sich vor, man lese aus dem Gesicht des Gegenübers statt Wut eine positive, freundlich gestimmte Gefühlslage oder umgekehrt und handle danach – die Konsequenzen wären folgenreich. Kein Wunder also, dass sich seit jeher Menschen Gedanken um diese besondere Lesefähigkeit machen und über verschiedene Wege versuchen, sie nachvollziehbar wie nutzbar zu machen.

Dies geschah nicht immer zum Nutzen der Menschheit. Häufig wurden (pseudo-)wissenschaftliche Erkenntnisse über das Gesichter-Lesen in der Kriminalistik eingesetzt, aber anstelle potentielle Verbrecher zu identifizieren, wurden vielmehr schreckliche Verbrechen an der Menschheit verübt.

Gleichzeitig liegt in der Kompetenz des Gesichter-Lesens etwas zutiefst Menschliches, ja ein verbindendes Element. Viele Forscher sind aufgrund ihrer Untersuchungen überzeugt, dass elementare Gefühle universal über verschiedene Kulturen hinweg lesbar sind. Egal wo auf der Welt, wir können erkennen, ob jemand fröhlich oder traurig ist und entsprechend reagieren.

Genau dieser Aspekt wird in dem bei Sauerländer 2017 veröffentlichten Buch „*Nasenruß und Wangenkuss. So macht man Dinge anderswo*“ von Anne Kostrzewa und Inka Vigh aufgegriffen:

Diese sechs Gefühlszustände verstehen



Detail eines der phantastischen Charakterköpfe von Franx Xaver Messerschmidt (1736-1783) © Graham Hellewell | flickr

alle Menschen auf der Welt, auch kleine Kinder, egal wo sie leben und wie sie aufgewachsen sind: Angst, Freude, Überraschung, Ekel, Wut und Trauer.

Weiters stellt Kostrzewa fest:

Weil wir alle diese Gefühle kennen, können wir sie im Gesicht eines anderen Menschen erkennen, ohne dass er etwas sagen muss,

denn „ein Lächeln verstehen alle Menschen in allen Ländern“.

Punkti, Punkti, Strichi, Strichi

Das Lesen von Gesichtern berührt und bewegt Menschen und inspiriert sie zu künstlerischen Höchstleistungen. Es gibt zahlreiche Interpretationen in den bildenden und darstellenden Künsten: von ausdrucksstarken Darstellenden und expressiven Kunstwerken, von einer geheimnisvoll lächelnden Mona Lisa, einem grotesken Messerschmidt'schen Charakterkopf bis hin zum digital versende-

ten Emoticon, sprich Emoji, das nicht nur weltweit Einzug in den Alltag der Menschen, sondern darüber hinaus in Form der 176 Original-Emojis von Shigetaka Kurita 2016 Einzug in die Kunstsammlung des Museums of Modern Art in New York fand.

Auch in der Buchkunst finden sich zahlreiche Facetten und Gesichtspunkte rund um das Gesichter-Lesen. Allen voran im Kinderbuchbereich wird auf kreativste Art und Weise das Lesen von Gesichtern aufgegriffen und an Kinder vermittelt. „*Punkti, Punkti, Strichi, Strichi*“ sind nicht nur die beginnenden Worte eines Kinderreims, sondern vielfach aufgegriffene Animation. Mit einem weiten Spielfeld an Darstellungsvarianten ist damit ein Gesprächsanlass über Gefühle - und wie sie aus Gesichtern zu lesen sind - gefunden, denn die Krümmung und Ausrichtung des letzten „Strichi“ bestimmt, ob es ein „Lachgesicht“ wird. Ein einfaches und freudvolles

Spiel, das zahlreiche Anwendungen findet und gerne in der Lese(früh)förderung eingesetzt wird.

Ob in den frischgefallenen Schnee, am Sandstrand oder auf eine schmutzige Windschutzscheibe, schnell ist ein lachendes Gesicht mit nur wenigen Strichen gezeichnet. Selbst dort, wo wir nicht selbst Hand anlegen, sehen wir vorzugsweise lachende Gesichter. Das können bestimmte Felsformationen in der Natur, ein von Wolken geformtes Lächeln am Himmel oder auch der Mann im Mond sein. Überall scheinen wir Gesichter zu suchen, um diese lesen zu können.

Aus diesem Grund nimmt es auch nicht wunder, dass insbesondere ein Gesicht mit Sehnsucht gesucht und zu lesen versucht wird. Es handelt sich hierbei um das göttliche Antlitz.

Ihm ansichtig zu werden, bewegt weltweit Menschen verschiedener Religionen. Doch Antwort auf die Frage, welches nun das wahre Gesicht des Göttlichen sei, bleibt Interpretationssache.

Tatsache ist, dass der Wunsch nach der Fähigkeit, ein Gesicht restlos lesen zu können, gerade im digitalen Zeitalter neue Entwicklungen vorantreibt. Von Face-Reading-Seminaren bis hin zur technischen Gesichtserkennung, die durch neue technologische Errungenschaften eine Vielzahl an Informationen aus den Gesichtern herauslesen lässt – nichts scheint hier mehr unmöglich. Die Frage ist nur, wie und wo das Gesichter-Lesen in Zukunft eingesetzt wird.

Unabhängig davon sagt aber ein Lächeln immer noch mehr als tausend Worte.



Mag.^a Nicole Malina-Urbanz

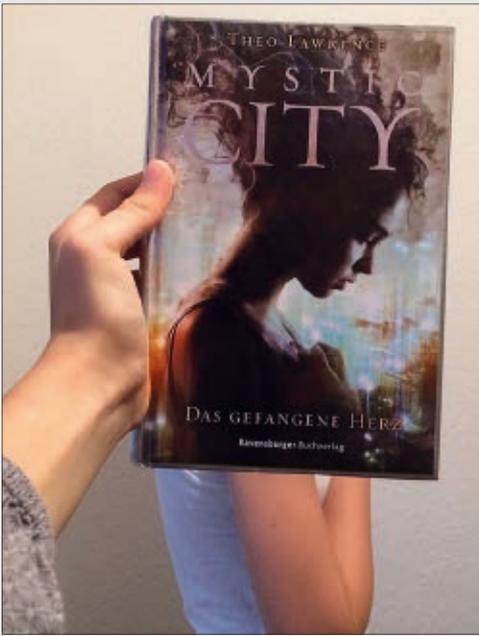
Europäische Ethnologin, Kunsthistorikerin sowie Kunst- und Kulturvermittlerin; liest neben Texten beruflich Bilder, Dinge, Räume und Menschen; seit 2014 verantwortlich für die Niederösterreichische Leseinitiative *Zeit Punkt Lesen*.

Zeit Punkt Lesen arbeitet unter dem Motto „Lesen ist mehr“ mit einem erweiterten Lesebegriff und setzt sich für eine vielfältige und lebendige Lesekultur ein.

#CoverUP!!

ein kreativer Blick auf Mensch & Buch





#CoverUP!!

Literatur lebt aus dem Wissen und der Erfahrung, dass Bücher immer mit uns selbst und unserem Leben zu tun haben. Wir können gar nicht anders, als jede Geschichte auf der Folie unseres eigenen Lebens zu lesen.

Der Vorgang des Lesens beginnt bereits vor dem Aufschlagen des Buches, denn über das Cover und den Titel sind wir bereits in eine bestimmte Erwartungshaltung versetzt. In faszinierender Anschaulichkeit spielt das hier präsentierte Projekt **#CoverUP!!** mit dieser Beziehung zwischen Mensch und Buch und schafft dabei eine eindrucksvolle Visualisierung für ein inneres Geschehen in den Köpfen der LeserInnen.

Ein Konzept mit einfachen Mitteln

Die ersten drei der oben abgebildeten Fotos entstanden 2016 im Rahmen eines mehrere Schulstufen umfassenden Projekts an der Lüneburger Wilhelm-Raabe-Schule. Die SchülerInnen waren aufgefordert, den beliebten Selfie-Blick zusammen mit einem Buch in einen neuen Kontext zu stellen.

Die den SchülerInnen so vertraute Selfie-Ästhetik erfährt damit einen spannenden Bruch und die AkteurInnen befinden sich unwillkürlich inmitten einer Kunst der Verfremdung, die das Alltägliche aus der Langeweile heraus in eine neue Wahrnehmung führt.



Motive: © MEDIENKOMPETENZ.training

Dabei ist der Aufwand in der Umsetzung von **#CoverUP!!** denkbar gering. Alles, was man letztlich braucht, sind Bücher, denn ihre Smartphones haben die SchülerInnen ohnehin ständig griffbereit. Über das Gelingen entscheiden nicht besondere Fertigkeiten oder Materialien, sondern einzig und allein der richtige Blick, die schlüssige Idee und der Sinn für die Möglichkeit der Verwandlung.

Ein Projekt mit Wirkung

Was so spielerisch einfach erscheint, zeigt zugleich große Wirkung, denn wer sich einmal mit der Bildsprache eines Covers beschäftigt und es in Bezug zur eigenen Person gesetzt hat, wird diese Perspektive so schnell nicht mehr verlieren. Unbewusste Wahrnehmungen werden damit in aktive Lesevorgänge übersetzt, aus Konsumenten der Medienwelt werden deren Gestalter.

Im Wechselspiel der Medien

Den Projektverantwortlichen gelingt es zudem, unterschiedliche Medien, die gerne gegeneinander ausgespielt werden, in einen spielerischen Austausch miteinander zu bringen. Dörte Christensen, die zusammen mit David Schomburg dieses Projekt umgesetzt hat, vermerkt:

#CoverUP!! ist eine unserer Aktionen, mit denen wir Lese- und Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen fördern möchten. Hierbei möchten wir Möglichkeiten aufzeigen, wie man die klassischen und sogenannten Neuen Medien miteinander verbinden kann.

Sie sind neugierig geworden? Unter dem Suchbegriff „bookface“ wartet im Internet eine Fülle weiterer fotografischer Begegnungen zwischen Mensch und Buch.

Reinhard Ehgartner

Von der Kunst, Gesichter zu fangen

: zur spannenden Beziehung zwischen Kamera und Mensch

von Roman Huditsch



© bambolag1 | flickr

In der Fotografie nimmt das Ablichten von Personen bereits seit ihren Anfängen einen zentralen Stellenwert ein. Neben einer möglichst ansprechenden Pose und Haltung spielt vor allem das Gesicht des portraitierten Menschen eine zentrale Rolle und entscheidet, ob wir als BetrachterInnen bei einem Foto haften bleiben oder es bereits wenige Sekunden später schon wieder vergessen haben.

Jeden Tag entsteht rund um die Welt eine ungeheure Menge an neuen Fotografien, denn durch immer kleinere Fotokameras und die fast ständige Verfügbarkeit von Smartphones ist jedes Bild nur noch einen Knopfdruck weit entfernt. Soziale Netzwerke wie Facebook oder Instagram überfluten uns regelrecht mit tagesaktuellem Bildmaterial von Freunden und Bekannten und die bereits seit Jahren bestehende und nicht abebbende „Selfie-Manie“ befeuert diesen Trend noch weiter.

Allein aufgrund der schiereren Menge an fotografierten Gesichtern müsste man also eigentlich annehmen, dass unser Blick schon abgestumpft ist und wir schon wieder weiterscrollen, sobald auch nur der Ansatz eines Portraits im weitesten Sinne in unser Gesichtsfeld tritt.

Immer wieder passiert es jedoch, dass unser Auge regelrecht an einem Foto haften bleibt. Irgendetwas daran zieht uns in seinen Bann und lässt uns – zumindest für ein paar Sekunden des intensiven Betrachtens – nicht mehr los. Aber was ist es, das uns daran so fasziniert?

Seit mehr als zehn Jahren bin ich jetzt als Fotograf – zuerst im ambitionierten Hobbybereich und schließlich als gewerblich Selbständiger – tätig und liebe es, mit Menschen zu arbeiten und diese schlussendlich in Bildern bzw. Portraits festzuhalten.

Die Kriterien, die darüber entscheiden, ob eine Aufnahme über die vorausgesetzte technische Fehlerlosigkeit hinweg als gelungen beurteilt werden kann, sind dabei aus meiner Sicht immer die gleichen – egal ob es sich

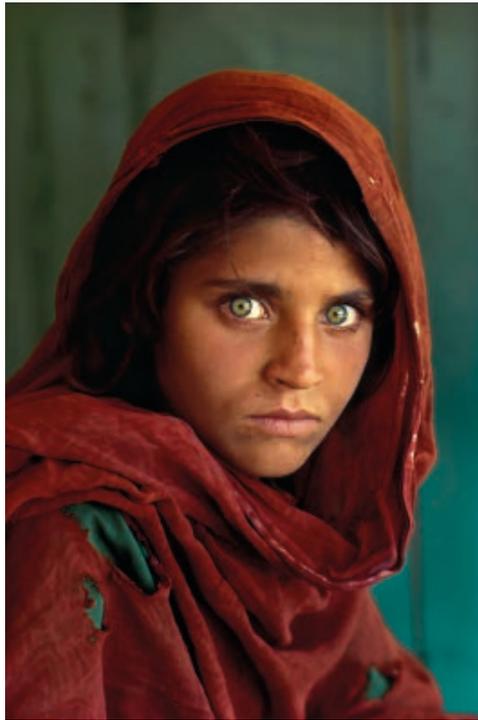
vor der Kamera um ein professionelles Modell handelt oder nicht.

Als eindrucksvolles Beispiel sei an dieser Stelle das berühmte Bild „Afghan Girl“ erwähnt, das 1984 von Steve McCurry fotografiert wurde und unter anderem das Cover von National Geographic geziert hat.

Zum einen besticht das Bild durch eine hervorragende Bildkomposition, da die Linien der Kopfbedeckung den Blick zirkulär in die Mitte führen, und zum anderen bezaubert es durch seine spannungsgeladene komplementäre Farbgestaltung in Rot- und Grüntönen.

Das eigentliche Highlight ist jedoch ein ganz anderes. Denn ich denke, dass sich kein Betrachter dem fesselnden Blick des afghanischen Mädchens entziehen kann. Die Augen liegen nicht nur kompositorisch im Goldenen Schnitt, sondern scheinen dem Betrachter auch regelrecht eine ganze Geschichte zu erzählen.

Und genau darin liegt wohl die Kunst in der Portraitfotografie. Die Augen des Modells sprechen zu lassen und so einen unverfälschten Ausdruck seiner Persönlichkeit einzufangen, der uns als Betrachter zu fesseln vermag. Und das muss nicht notwendigerweise wie



„Afghan Girl“ von Steve McCurry, 1984.
National Geographic | Shane Fullwood | flickr

bei Steve McCurry ein Blick voll Leid, Entsetzen und Entschlossenheit sein, der dahinter eine dramatische und bewegende Geschichte vermuten lässt.

Das Gros der alltäglichen Portraitaufnahmen spielt sich vielmehr in positiv besetzten und gestalteten Settings ab, in denen das Modell möglichst schön und schmeichelhaft in Szene gesetzt werden soll. Doch auch hier sind lebhaftige Augen und ein authentischer Gesichts-

ausdruck das Um und Auf eines gelungenen Fotos.

Doch wie schafft man es als Fotograf, das alles in seinen Bildern einzufangen? Obwohl es wohl viele richtige Antworten auf diese Frage gibt, wie „einen geschulten Blick“ oder „etwas Glück, um im richtigen Moment abzudrücken“, lautet sie für mich eindeutig: „Zeit“. Denn es braucht Zeit, um eine persönliche Beziehung zum Modell aufzubauen, damit es sich sicher fühlt und entspannen kann. Genauso bedarf es Zeit, um auf den richtigen Moment warten zu können, in dem sich das Modell öffnet.

Über gestalterische Elemente und eine durchdachte Bildkomposition mit führenden Linien, einem Spiel von Schärfe und Unschärfe lässt sich dann zusätzlich noch der Blick des Be-



© Roman Huditsch

trichters auf die gewünschte Stelle im Portrait – zumeist wiederum auf die Augen – lenken.

Nachdem jedes Modell verschieden ist und eine andere Ausstrahlung mit sich bringt, ist es für den Fotografen immer wieder spannend, sich passende Inszenierungen einfallen zu lassen, die diesen Ausdruck noch verstärken und in den Mittelpunkt stellen.

Bei erfahrenen Männern mit vom Leben gezeichneten und faltigen Gesichtern mag das beispielsweise eine kontrastreiche Schwarz-/Weiß-Umsetzung mit hartem

Licht sein, während es bei reizenden Damen weiches Licht und ein stark ausgeprägter Unschärfebereich (Bokeh) mit traumhafter Anmutung sein darf.

So erzählen jedes Portrait und jedes Gesicht eine andere Geschichte, wenn es dem Fotografen hinter seiner Kamera gelingt, den richtigen Moment einzufangen, in dem sich das Modell öffnet und seine Umgebung regelrecht zu vergessen scheint. Damit dann auch wir Rezipienten beim Betrachten für einen winzigen Augenblick alles um uns herum ausblenden und uns in der Fotografie verlieren können.



Mag. (FH) Roman Huditsch ist Leiter der AK-Bibliothek Eisenstadt, in der bibliothekarischen Ausbildung tätig und Fotograf.

Ganz ohne Hintergrund

von Fritz Popp



Verstand man unter „vordergründig“ früher „oberflächlich“ und „leicht durchschaubar“, stellte man in der Vergangenheit sich und seine zweifelhaften Verdienste oder Eigenschaften nicht allzu sehr in den Vordergrund, sprich: zur Schau, ist es heutzutage wiederum empfehlenswert, gar nicht zu viel Hintergrund aufzuweisen, sondern eine eher flache, zweidimensionale Biographie ohne besonderen Tiefgang, die aber durch abertausende alberne Selfies recht gut illustriert ist.

Zu viel Hintergrund kann nämlich von der Hauptperson etwas ablenken und sie zur Suchfigur machen. Und wer will schon gesucht werden, wenn er bloß gefunden und für toll befunden werden will?

Zurück zum Hintergrund: Menschen mit zu viel von selbigem ziehen Aufmerksamkeit von jenen auf sich, die diesen nicht so schätzen. Darum wird so viel in Vordergründiges investiert, um von sich und

seiner Herkunft etwa abzulenken. Zu viel Hintergrund bedeutet fast so viel wie Ablehnungsgrund oder Verhaftungsgrund. Da genügt schon oft eine Hintergrundvermutung.

Ich bin ein Mensch mit Geburtshintergrund, den ich natürlich zu verbergen versuche. Vom Versagens- und Defizithintergrund hinter meinen Erfolgen ganz zu schweigen. Oder meinem Lektürehintergrund. Muss niemand wissen. Bereits Tote verweisen häufig auf den einen oder anderen Lebenshintergrund, der allerdings auf dem Grabstein zwischen zwei Jahreszahlen nur stark verkürzt überdauert. Manche Politiker verstecken gerne ihren Parteihintergrund. Viele Unternehmer haben einen ordentlichen Konkurs hintergrund, der sie trotzdem oft dazu befähigt, Unternehmer des Jahres oder Politikberater zu werden. Oder Bildungsexperte. Aber am gefürchtetsten zurzeit sind sogenannte Sprenggläubige

mit Detonationshintergrund. Nicht ganz ohne Grund, aber mit viel Abgrund.

Merke: Viel Hintergrund bedeutet mehr Bildgestaltungselemente, dh. viele Pixels, also Punkte. Allerdings Minuspunkte. Und darum sollte der Hintergrund klein gehalten werden. Sollte ganz in den hintersten Hintergrund und aus dem Blickfeld verschwinden. Darum wurde auch eine Obergrenze für den Hintergrund eingezogen.

Menschen, die nichts zu verbergen haben, legen keinen Wert auf einen Hintergrund. Sie sind ganz Vordergrund. Voll im Bild. Und wenn sie bemerken, dass sie fotografiert werden, grinsen sie von einem Bildrand bis zum andern. Das lenkt ab. Vermutlich auch vom fehlenden Intelligenzhintergrund.

Im Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit in der jüngsten Zeit sind allerdings diese Menschen mit einem Migrationshintergrund. Seit der letzten Völkerwanderung hat sich dieser Typ eher ruhig unauffällig verhalten, jetzt gibt es ihn wieder in größeren Mengen. Unterwegs meist mit wenig Gepäck, ist er trotzdem häufig schwer beladen mit seinem Riesenhintergrund, der

eine gute Projektionsfläche für alle möglichen Vermutungen bietet. Ihm, der oft nicht mehr weiß, wo vorne und hinten ist, wird der Hintergrund gezeigt, wohin er sich schnellstens wieder verziehen sollte.

Diese Hintergrundmenschen haben noch nicht erkannt, dass sie ohne Hintergrund gerne willkommen wären. Was sie da noch so mitbringen, das hätten sie einfach zu Hause lassen sollen. Als fröhliche, unbeschwerte und nett anzuschauende Menschen, die wie unsereiner oberflächlich und vordergründig sein können, wären sie überall temporär und als zahlende Gäste auch länger willkommen. Nur dieser blöde Hintergrund, den sie da unnötigerweise mit sich schleppen, der stört das Bild, das wir uns gerne von ihnen machen würden. Und so wie der Fotograf nicht für das Motiv verantwortlich ist, so sind wir es nicht für unsere Ansichten.

Ganz ohne Hintergrund geht's natürlich auch nicht, aber die Dosis macht das Gift, um mit Paracelsus zu sprechen, der sich immer gut zitieren lässt. Genauso wie das vielzitierte Auge des Betrachters, in dem viel liegt, aber wenig besteht.



Fritz Popp ist Lehrer, freischaffender Schriftsteller und Rezensent der bn. Der obige Text stammt aus:

Fritz Popp: Mehr als du glaubst

: Satiren / Fritz Popp. - Wien : Arovell, 2017. - 166 S.
ISBN 978-3-903189-06-5 kart. : ca. € 14,90

Besprechung s. bn 2017/3 bzw. www.rezensionen.at

Foto: © Christian Weingartner



Zusammen sind wir

effizienter.

Vom Wissen anderer profitieren, Erfahrungen austauschen, einander unterstützen, um Großes zu schaffen. Bibliotheken, die gemeinsam handeln, sind effizienter.

Die **OCLC WorldShare®-Plattform** und das gewaltige Potenzial von **WorldCat®**, der größten bibliografischen Datenbank der Welt, geben Ihnen eine sichere Basis für Ihren Erfolg.

Und übrigens! OCLC lädt alle Mitgliedsbibliotheken und Interessierte schon heute zur Internationalen Bibliotheks-Konferenz ein.

Infos und Anmeldung unter: oc.lc/EMEARC18

Hello.

EMEARC18

OCLC EMEA

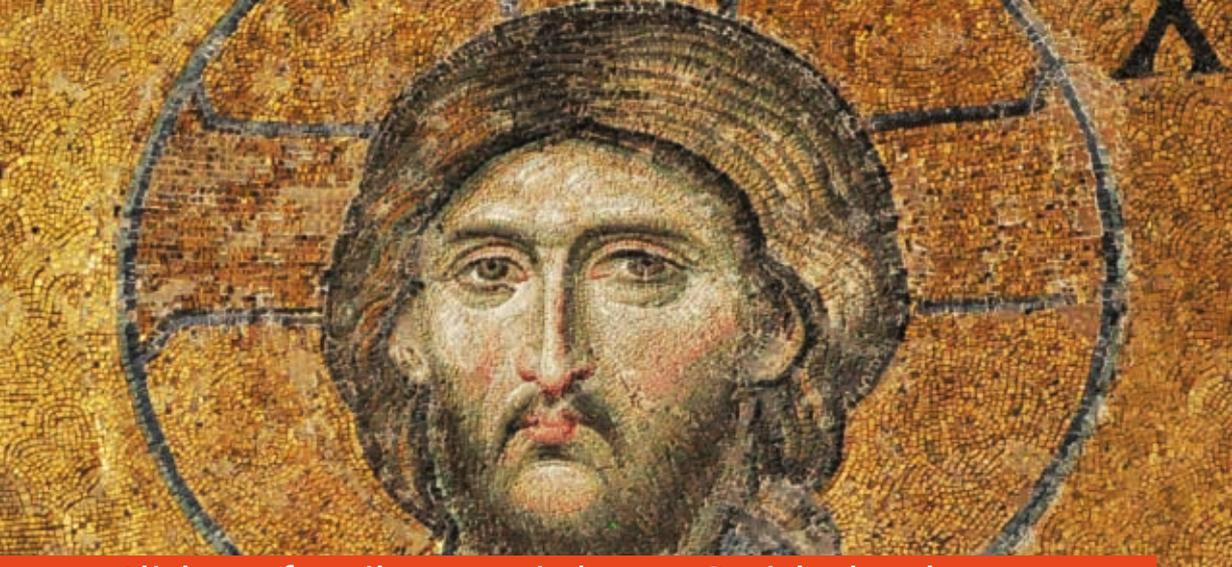
REGIONAL COUNCIL MEETING

20–21 February 2018 • Edinburgh, Scotland

I'm the
**Smarter
Library.**

Zusammen. Wissen. Teilen.





Blickt auf zu ihm so wird euer Gesicht leuchten (Ps 34,6)

: Anmerkungen zum Begriff „Gesicht“ in der Bibel

von Hanns Sauter

Der Mensch und sein Gesicht

*Punkt, Punkt, Komma, Strich,
fertig ist das Angesicht.*

*Haare kommen oben dran,
Ohren, dass er hören kann.*

Hals und Bauch

hat er auch,

*hier die Arme, dort die Beine,
fix und fertig ist der Kleine.*

Ein alter Spruch, der seit Generationen an Kinder weitergegeben wird. Eifrige Kinder versuchen gleich, jemanden Bestimmten zu zeichnen, und freuen sich überschwänglich, wenn es ihnen gelungen ist. Am sichersten erkennt man einen Menschen eben an seinem Gesicht und das Malen oder Zeichnen eines Porträts gehört zu den künstlerischen Herausforderungen.

Porträts, die vor Jahrhunderten gemalt wurden, sind oft so lebendig, dass der Eindruck

entsteht, der oder die Abgebildete schaue den Betrachter unmittelbar an. Manche sind sogar so gemalt, dass ihr Blick den Betrachter - ganz gleich in welchem Winkel er vor dem Bild steht - geradezu verfolgt. Einen Menschen ohne Gesicht können wir uns nicht vorstellen. Das Gesicht gehört zum Menschen und nicht von ungefähr wird über den Gesichtsausdruck auf den Charakter eines Menschen geschlossen: *Er hat ein Gesicht wie..., er macht ein Gesicht, als ob...* Das Gesicht eines Menschen zeigt, wie es um ihn gerade steht.

Die Bibel formuliert hier zurückhaltender als oft der Volksmund:

*Das Herz eines Menschen verändert sein
Gesicht und macht es heiter oder traurig.
(Sir 13,25)*

„Gesicht“ hat etwas zu tun mit „Beziehung“. Jemandem ins Gesicht schauen bedeutet, mit ihm in Kontakt stehen zu wollen, jemanden ins Gesicht zu schlagen, ist grobe Demütigung.

Gott und sein Gesicht schauen

Die zwischenmenschlichen Erfahrungen rund um das Gesicht überträgt die Bibel auf die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Sicher liegt darin die Gefahr, sich von Gott, der unbegreiflich ist und der sich allen menschlichen Vorstellungen entzieht, ein falsches Bild zu machen. Das Alte Testament steuert dem entgegen. Mose, der in einer so unmittelbaren Gottesbeziehung lebt wie kein anderer vor ihm und kaum einer nach ihm, muss sich sagen lassen:

Du kannst mein Angesicht nicht sehen; denn kein Mensch kann mein Angesicht sehen und am Leben bleiben. (Ex 33,20)

Doch hat sich herausgestellt, dass über die Beziehung zwischen Gott und den Menschen im Bild des Gesichts viel ausgesagt werden kann. Gott ist der Schöpfer, er hat den Menschen nach seinem Bild geschaffen. (Gen 1, 27) Das Gesicht eines Menschen ist daher eine Spur Gottes. Gott schaut auf den Menschen. Dies bedeutet ihm Heil und Leben. (Num 6,25f, Ps 31,17) Menschen, die sich um eine tiefe Gottesbeziehung bemühen, *suchen Gottes Angesicht*, stehen unter seinem Schutz und Segen und können aufleben. (1 Chron 16,11; Ps 24,6; Ps 31,21) Immer wieder richten sie an ihn die Bitte, er möge sein Angesicht nicht von ihnen abwenden:

Weil ich aufrichtig bin, hältst du mich fest und stellst mich vor dein Antlitz für immer. (Ps 41,13)

Wenn Gott sein *Angesicht verhüllt*, bedeutet das, dass er ihren Glauben auf die Probe stellt. Er wendet sich ihnen aber wieder zu und bewirkt dadurch einen tieferen, reflektierten Glauben. (Ijob 13,24; 42,1-3)

Gottes Angesicht direkt zu schauen, hat sich der Mensch durch seinen Sündenfall ver-

wirkt. Dieses Privileg bleibt den *rechtschaffenen* Menschen vorbehalten. (Ps 11,7) Wer damit gemeint ist, bleibt jedoch unklar. Auch kann nicht immer genau unterschieden werden, was der Begriff *Angesicht Gottes* bedeutet. Manchmal ist er Bezeichnung für seine Person (Ex 33,14-21; Ps 31,17; 80, 15-17) manchmal für seine sichtbare Gegenwart oder sein Erscheinen. (Ex 33,20.23; Jes 6,5) Da der Tempel von Jerusalem im Laufe der Zeit zum Ort der Gottesbegegnung geworden ist, bedeutet *das Angesicht Gottes schauen* auch eine Umschreibung für die Wallfahrt dorthin. (Dtn 16,16)

Abgesehen von den ersten Menschen im Paradies dürfen ausnahmsweise nur zwei Gott schauen, und auch das nur von rückwärts, nachdem er an ihnen vorübergezogen war: Mose, der *Freund Gottes*, und der Prophet Elija. (Ex 33, 11; 1 Kön 19,11) Der Kirchenlehrer Gregor von Nyssa kommentiert diese Begebenheiten folgendermaßen:

Jemandem nachfolgen, heißt, ihn von rückwärts schauen. Auf diese Weise lernte Mose, der vor Verlangen brannte, das Angesicht Gottes zu schauen, wie man Gott zu schauen vermag: Gott folgen, wohin immer er uns führt, das heißt Gott schauen.

Wer mich sieht, hat den Vater gesehen

Die Frage nach dem Gesicht Gottes, d. h. nach seiner Darstellbarkeit, war ab dem 6. Jh. vor allem in der östlichen Kirche ein heftig diskutiertes Thema. Im *Bilderstreit* ging es - angestoßen durch die im Volk immer populärer werdende Verbildlichung des Heiligen - um die Darstellbarkeit Gottes im Bild. Die Gegner der Bilder argumentierten mit dem Bilderverbot: *Du sollst dir kein Gottesbildnis machen.* (Ex 20, 4 und Dtn 5,8) Die Befürworter der Bilder konterten, dass sich Gott selbst ab-

gebildet habe, nämlich in Jesus als Mensch, und verwiesen dazu auf die Worte Jesu:

Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. (Joh 14,8)

Die Position der Bilderfreunde konnte sich nach jahrhundertelangen erbitterten Auseinandersetzungen behaupten. Das siebte ökumenische Konzil von 787 und eine Synode in Konstantinopel von 843 schlossen sich der Argumentation der Befürworter der Bilder an und beendeten den *Bilderstreit*. Knapp zusammengefasst lauten ihre Argumente: Gott ist als Einer und Dreifaltiger nicht darstellbar, doch hat er sich durch die Menschwerdung Jesu selbst abgebildet. (Joh 1,18; Kol 1,15, Hebr 1,3)

Darstellbar ist daher nicht Gott, sondern Jesus, dieser aber nur in seiner menschlichen Gestalt. (Joh 10,30; 14,9.24) Diese Sichtweise hat die Ikonenmalerei der Ostkirche geprägt. Der westlichen Kirche hat sich die Frage der Bilderverehrung nie in gleicher Weise gestellt. Sie hat die Beschlüsse zur Bildertheologie zwar übernommen, ging aber trotzdem einen eigenen Weg. Der Unterschied zeigt sich auch daran, dass der Osten nur gemalte Darstellungen der Heiligen (Ikonen) kennt, der Westen auch Skulpturen.

Das Gesicht Gottes

Jesu ist das Abbild des göttlichen Wesens, das in allem uns gleich geworden ist, ausgenommen der Sünde. (Hebr 1,3; 4,15) In seinem Gesicht spiegelt sich daher sowohl göttliche Hoheit, aber auch alles Menschliche - bis hin zu Verhöhnung und Leid. Er ist aber kraft seiner Göttlichkeit durch Leid und Tod hindurch gegangen zum Leben in Gott. Wer also das Gesicht Jesu - auch des leidenden oder gekreuzigten Jesus - darstellt, muss dies so tun, dass seine Göttlichkeit gleichsam durch-

schimmert. Daher ist auf Ikonen auch der gekreuzigte Jesus nicht mit einem schmerzverzerrten oder blutüberströmten Antlitz dargestellt, sondern mit einem Gesicht, das die Würde dessen ausstrahlt, der den Kampf mit dem Tod für sich entschieden und gezeigt hat, dass das Leben stärker ist als der Tod.

In der Ikone des Pantokrators aber steht uns Jesus gegenüber. Das Gesicht des Pantokrators ist Ergebnis einer intensiven Meditation der Haltung Gottes zu den Menschen, die Jesus gelebt hat: Nähe und zugleich Ferne, Erhabenheit und zugleich Güte, Ernst und zugleich Liebe, Konsequenz und zugleich Barmherzigkeit. Sein Blick sagt: Gott geht auf mich zu, er möchte eine Beziehung zu mir haben.

Hier ergibt sich eine Verbindung zwischen dem Pantokrator, dem oben angeführten Zitat des Gregor und der Ikone eines Heiligen. Gregor schreibt, Gott schauen heißt, ihm nachfolgen. Wer sich von Jesus anschauen und innerlich berühren lässt, möchte werden wie er, *folgt ihm nach* - durch die Höhen und Tiefen des Lebens, in die Herrlichkeit. Auf der Ikone *Jesus und der heilige Mena* strahlen uns zwei Gesichter voller Freude entgegen. Sie zeigen das Glück dessen, der Jesus nachgefolgt ist und nun an der *Freude seines Herrn* Anteil hat, sowie die Freude des Herrn über den Menschen, der ihm durch sein Leben ein Gesicht gibt. (Mt 25,23; Tit 2,11-14)



Mag. Hanns Sauter ist Autor, Fachmann im Bereich SeniorInnen-Pastoral und Rezensent der bn.

3+1 gratis!
Bei Bestellung von drei Heften bis 31.3.2018 erhalten Sie ein weiteres kostenfrei dazu. Geben Sie auf www.papperlapapp.co.at/shop unter Bestellnotizen einfach den Code „3+1“ an und vermerken Sie das Gratis-Heft Ihrer Wahl.

Papperlapapp

Deutsch-Albanisch
Deutsch-Arabisch
Deutsch-BKS
Deutsch-Farsi

Deutsch-Englisch
Deutsch-Polnisch
Deutsch-Rumänisch
Deutsch-Tschetschenisch
Deutsch-Türkisch

Die zweisprachige Bilderbuchzeitschrift für Kinder ab fünf Jahren

www.papperlapapp.co.at



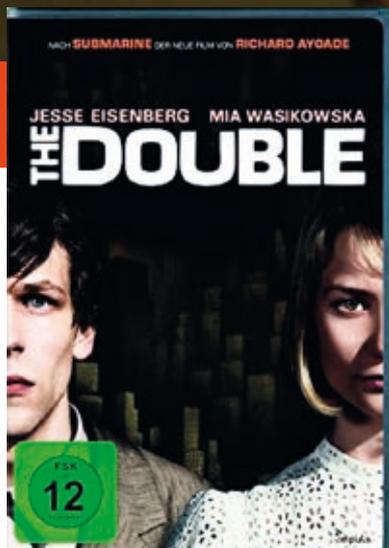
SUCHEN » FINDEN » LESEN

Faszinierende Sucheinstiege in die Welt der Kinder- und Jugendliteratur

Sie haben spezifische Fragen zur Kinder- und Jugendliteratur? Die Fachliteratur-Datenbank des Instituts für Jugendliteratur bietet 10.000 Datensätze zu Fachbüchern, Fachzeitschriften, Aufsätzen, Interviews und Rezensionen ab dem Jahr 2000.

Die Publikationen können entweder in der Präsenzbibliothek eingesehen oder über den kostenpflichtigen Dokumentenservice als Kopie angefordert werden:

www.jugendliteratur.at/bibliothek_service.html



The Double

/ der neue Film von Richard Ayoade.
 Darst: Jesse Eisenberg, Mia Wasikowska, Wallace
 Shawn. Musik: Andrew Hewitt.
 - WVG Medien GmbH, 2016. - 1 DVD (93 Min.)

Sprache: Deutsch (Dolby Digital 5.1),
 Englisch (Dolby Digital 5.1). Untertitel: Deutsch

Sie besetzen meinen Platz, sagt ein unfreundlicher Mann in der U-Bahn zu Simon (Jesse Eisenberg), einem verhuschten Büroangestellten in einer schäbigen Großstadt. Simon ist irritiert, denn in dem menschenleeren Wagon gibt es mehr als genug freie Sitze. Trotzdem trollt er sich. Ein Menetekel für das, was Simon bevorsteht. Denn von seinem Platz vertrieben wird er bald noch viel gründlicher und auf noch viel seltsamere Weise: von einem Mann, der ihm bis auf's Haar gleicht.

Regisseur Richard Ayoade stützt sich für seinen Film *The Double* auf Dostojewskis Erzählung *Der Doppelgänger* (1846). Dort wird in einer beklemmenden Mischung aus Fan-

tastik und eindringlicher Milieustudie die *Seelenangst* eines kleinen Beamten geschildert, der auf drastische Weise merkt, wie wenig Kontrolle er über sich und sein Leben besitzt, als er peu à peu von einem erfolgreicherem Ebenbild verdrängt wird. Obwohl das Production Design der Verfilmung auf keine reale Epoche verweist, sondern von fern an die Retro-Science-Fiction-Dystopie in Terry Gilliams *Brazil* erinnert, gelingt dem Film ein beachtliches Update des Stoffes in die Gegenwart der *Corporate Culture*, der hier der Schimmer ihrer Glasfassaden und Flachbildschirme gründlich ausgetrieben wird. Was bleibt, ist eine modrige, tageslichtlose Tretmühle, in der Menschen nur noch als Da-



FILMDIENST bietet Kritiken, Berichte, Interviews und Hintergrundinformationen aus der Welt des Kinos und des Films sowie eine Übersicht über das Filmangebot im Fernsehen.

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig. Das Abonnement beinhaltet den Zugriff zur gesamten Datenbank. Abos: www.filmdienst.de/bestellen

tenlieferanten interessant sind. Etwa für die Selbstmordstatistik.

Sich von anderen ausnutzen zu lassen, ist Simon James gewöhnt. Im Konzern, in dem er mit Datenverarbeitung zu tun hat, herrscht zwar oberflächlich ein geschäftsmäßig-freundlicher Tonfall, doch in Wahrheit unterliegt alles knallharter Effizienz. Zwischen seiner trostlosen Büroparzelle, dem Altersheim, wo seine griesgrämige Mutter untergebracht ist, und einer Mini-Wohnung in einem tristen Hochhaus gibt es für Simon nur einen Lichtblick: eine junge Kollegin (Mia Wasikowska), die im Block gegenüber wohnt und die Simon heimlich mit dem Fernrohr beobachtet. Doch auch dieser Lichtblick droht zu entgleiten, als mit James Simon ein Doppelgänger in der Firma auftaucht, der wesentlich besser als das Original seine Ellenbogen einzusetzen weiß, um sich nach oben zu boxen oder eine Frau zu beeindrucken.

Bisweilen lassen Jesse Eisenbergs melancholisch-unbewegte Mimik, sein schlecht sitzender Anzug und der Kampf mit den Tücken der Dingwelt und der Technik, etwa einer Fahrstuhltür, an Buster Keaton und das Slap-

stick-Kino denken. Doch das Lachen bleibt einem im Halse stecken angesichts dieses traurigen Clowns, der kaum eine Chance hat, den Kampf zu gewinnen. Wie soll man auch die Kraft zur Selbstbehauptung aufbringen, die Keaton oder Chaplin an den Tag legten, wenn man nicht einmal seine Einzigartigkeit bewahren kann? Oder sollte etwa die Liebe Simon aus dem befreien, was er selbst als Marionetten-Dasein empfindet?

Dostojewskis Vorlage, die auf das vorausweist, was Kafka zu Beginn des 20. Jahrhunderts als surreal zugespitztes Stimmungsbild der Moderne verdichtete, liefert hier den Stoff für einen beunruhigenden Abgesang auf das Individuum in der Ära der totalen Ökonomisierung. Die klaustrophobisch-stimmungsvollen Settings, die hervorragende schauspielerische Leistung von Jesse Eisenberg und ein mustergültiger Soundtrack, der Elemente aus Schuberts *Der Doppelgänger* aufgreift und ironisch-kontrapunktierenden Japan-Sixties-Pop einflicht, sorgen dafür, dass der Film einem nachhaltig unter die Haut geht.

Felicitas Kleiner
FILMDIENST 2016/16

Frömmigkeit im Schein einer Kerze

: Meisterwerk einer fast vergessenen österreichisch-englischen Künstlerin

Mit gesenktem Kopf wendet sich eine junge Frau einem kleinen Gebetbuch zu, in der Hand einen Rosenkranz. Das Gesicht wird erleuchtet vom Schein einer schlanken, hohen Kerze – es ist Candlemas, Mariä Lichtmess. Ein in seiner stillen Versenkung eindrucksvolles, in London im Jahr 1901 entstandenes Gemälde, das ganz dem Zeitgeschmack der Jahrhundertwende entspricht und von den Präraffaeliten beeinflusst wurde.

Geschaffen wurde das Bild von Marianne Stokes, geborene Preindlsberger, einer österreichisch-englischen Malerin aus der Steiermark. 1855 in Graz geboren, studierte die talentierte Marianne Kunst an der Akademie München, später mit einem Stipendium in Paris an der École des Beaux-Arts. Bei einem Besuch des Künstlerdorfs Pont-Aven in der Bretagne lernte sie 1883 den britischen Landschaftsmaler Adrian Stokes kennen und lieben, ein Jahr darauf heirateten die beiden in Graz.

Wenngleich nun England Mariannes neue Heimat wurde, war das Künstlerpaar fortan ständig auf Reisen. Schon bald führte es eine Einladung des befreundeten Freiluftmalers Peder Severin Krøyer in die dänische Künstlerkolonie in Skagen, Auftakt zu weiteren Aufenthalten in der Schweiz, Tirol, Italien und dem Mittelmeerraum. Das Künstlerpaar war zudem wichtiger Teil der Newlyn School in St. Yves, Cornwall. Besonders wurden Reisen in die slowakische Hohe Tatra und nach Ungarn,

wo Adrian Stokes die Weiten der Landschaft in Szene setzte, während Marianne die Menschen in ihren Trachten malte, was bis heute als unschätzbare volkskundlicher Beitrag zur Dokumentation der dortigen Kultur gesehen wird. Über 40 Jahre lang arbeitete das kinderlose Paar gemeinsam und ergänzte sich in seiner Arbeit.

Marianne Stokes' „Candlemas Day“ entstand während eines Aufenthaltes in Holland und nach der Rückkehr nach London 1901. In den vielen Porträts, die in den Niederlanden entstanden, kommen immer wieder religiöse Themen vor wie etwa Bilder über die Wallfahrer von Kevelaer (vgl. Heinrich Heines Gedicht).

Das Gemälde hat Bezüge zur altholländischen Malerei eines Jan Vermeer. Die Komposition ist geradlinig, die gebeugte Haltung im Profil, das grüne Gitterfenster im Hintergrund, die aufrechte, tropfende Kerze schenken Ordnung, wie auch die Gedanken des Mädchens gesammelt erscheinen.

Ihre blasse Haut ist an der Wange leicht errötet, aus dem weißen fein gefalteten Häubchen lugt eine blonde Haarsträhne. Eine mehrreihige Korallenkette mit goldener Schließe und ein dunkelviolettes umhangartiges Kleid wirken edel. Der Blick ist gesenkt, die Frau ist ganz konzentriert.

Das Fest Mariä Lichtmess am 2. Februar, auch genannt *Mariä Reinigung* oder *Darstellung*

Marianne Stokes: Candlemas Day

1901 • Tempera auf Holz
41,6 x 34 cm
Tate Britain London

des Herrn, bezieht sich auf die Darbringung des Jesuskindes im Tempel 40 Tage nach seiner Geburt sowie auch auf das rituelle Reinigungsopfer der Mutter, die nach jüdischer Vorstellung 40 Tage nach der Geburt eines Sohnes als unrein galt.

So scheint auch Marianne Stokes stille Andacht eine Art Reinigungsprozess zu sein, die Frau in ihrer zarten Jugend vielleicht ein Hinweis auf Maria.

Sehr zum Effekt der Reinheit trägt die Maltechnik der Künstlerin bei. Feine Pinselstriche machen das Gemälde fast transparent. Es ist in der alten Technik der Eitempera auf weißem Kreidegrund gemalt, zu der sich die Künstlerin zugewandt hatte - ganz im Sinne der Präraffaeliten, die gerne zu alten Kunsttechniken griffen.

Auch in ihren Motiven ist die Marianne Stokes der späten Phase dieser Strömung verbunden, neben den religiösen Themen sind es das Mittelalter, Märchen und Mythen. Manchmal wird dieser Kunstrichtung der Vorwurf, am Rande des Kitsches zu sein, zuteil, doch entspricht sie dem Zeitgeist des ausgehenden 19. Jahrhunderts und dem Wunsch nach Beständigkeit in einer sich rasch än-



dernden Welt der Industrialisierung.

Marianne Stokes war eine zu Lebzeiten anerkannte und mehrfach ausgezeichnete Meisterin ihres Fachs, eines ihrer bekanntesten Werke - *Madonna mit Kind* - wurde als Weihnachtsmarke 2005 der britischen Post verwendet. Obwohl ihre Werke weltweit in öffentlichen Museen und Sammlungen vertreten sind, ist Marianne Stokes heute dennoch wenig bekannt.

Heute fast gänzlich vergessen, gilt es, diese unglaublich produktive Malerin mit ihrem unbestechlichen Sinn für Schönheit auch hierzulande wieder zu entdecken.

Mag. Doris Schrötter, Graz.
Kunsthistorikerin, Bibliothekarin
und Rezensentin der bn





Buchstart Österreich : mit Büchern wachsen

STARTSEITE

MATERIALIEN

KONZEPTE

VORLESEN

MULTIMEDIA

KONTAKT

Eine neue Homepage für **Buchstart Österreich**

www.buchstart.at

Die Buchstart-Bewegung in Österreich ist weiterhin in ständigem Wachstum begriffen, immer mehr Bibliotheken, Regionen und ganze Bundesländer greifen die Konzepte früher Lese- und Sprachförderung des Österreichischen Bibliothekswerks auf und schaffen lebendige und dauerhafte Beziehungen zwischen Familien mit kleinen Kindern und Öffentlichen Bibliotheken.

Bei unserem Projektstart im Jahr 2012 haben wir Buchstart in unser LebensSpuren-Projekt integriert, da sich hier die intergenerationalen und interkulturellen Aspekte wiedergefunden haben. Mit der enormen Weiterentwicklung von **Buchstart Österreich** wurde diese gemeinsame Plattform zunehmend gesprengt - die vielen Elemente und Angebote von **Buchstart Österreich** konnten kaum mehr dargestellt werden.

Seit längerem haben wir daher an der Entwicklung einer neuen Homepage gearbeitet - seit November 2017 ist sie online. Die Grundstruktur ist fertig, die einzelnen Menüpunkte werden nun nach und nach mit Inhalten befüllt.

[Ein professioneller Warenkorb](#)

Von Seiten der BibliothekarInnen wurde uns vermittelt, dass die Übersicht über die ständig wachsende Zahl an Materialien im bisherigen System kaum mehr gegeben war - 60 verschiedene Produkte kann man nicht mehr fortlaufend auf einer Seite präsentieren. Auf der neuen Homepage gibt es daher einen professionellen Warenkorb, der die Produkte in Kategorien gliedert und darüber hinaus auch eine Suchfunktion enthält.

An der Implementierung der Verleihfunktion unserer Bilderbuchkinos wird aktuell gearbeitet, die Integration eines spezifischen Downloadareals für Broschüren, Illustrationen und Bildmaterial ist in Planung.

[Mitgliedsbibliotheken vorbehalten](#)

Aus dem gesamten deutschen Sprachraum und von verschiedensten Stellen erreichen uns Anfragen über unsere Buchstart-Angebote als gemeinnütziger Verein, können und wollen wir unsere Produkte aber ausschließlich unseren Mitgliedsbibliotheken und Kooperationspartnern vorbehalten. Wir bitten um Verständnis!



Buchstart Österreich : mit Büchern wachsen

Startseite / Materialien / Buchstart-Bühne

Materialiensuche

Produkte suchen...

Kategorien

Materialien (69)

- Bibliotheksführerschein (5)
- Bücher (13)
- Buchstart-Bühne (15)
- Druckerzeugnisse (49)
- Lese-Schatzkisten (3)
- Mio Maus (26)
- Taschen (2)

Standardsortierung



biblio Buchstart-Bühne

65,00 €

zzgl. Versandkosten



Bilderbuch-Kartenset „Bené, schneller als das schnellste Huhn“

14,00 €

zzgl. Versandkosten



Bilderbuch-Kartenset „Das bin ich. Ich zeig es dir“

14,00 €

zzgl. Versandkosten



Bilderbuch-Kartenset „Das kleine Farben-Einmaleins“

14,00 €

zzgl. Versandkosten

Bibliotheksführerschein-Box

19,90 €

zzgl. Versandkosten

1 **IN DEN WARENKORB**

Kategorien: Bibliotheksführerschein, Druckerzeugnisse

Beschreibung

Eine Box enthält:
 - 50 Führerscheine
 - 1 Block mit 50 Urkunden A5
 - 1 Block mit 50 Malvorlagen A4
 - 1 Holzstempel mit Mio-Motiv
 - 50 Sticker „1,2,3, zur Bücherei!“
 - 1 Broschüre mit Ideen und Impulsen

Die neue Materialverwaltung

- übersichtliche Rubriken
- Suchfunktion
- detaillierte Produktbeschreibung
- diverse Vorschaufunktionen
- klare Bestellübersicht
- Möglichkeit der Kontoverwaltung



	PRODUKT	PREIS	ANZAHL	GESAMTSUMME
	Bibliotheksführerschein-Box	19,90 €	1 <input type="text"/>	19,90 €
WARENKORB AKTUALISIEREN				

Warenkorb Summe

ZWISCHENSUMME	19,90 €
GESAMTSUMME	19,90 €

Weiter zur Kasse



MINT • DER AUFTAKT

Im Rahmen eines MultiplikatorInnen-Seminars am 12. September 2017 in der Stadtbibliothek Salzburg erfolgte der Auftakt für die Entwicklung eines MINT-Projekts in Österreichs Bibliotheken.

Der Ort war ideal gewählt: Mit ihren Maker Days und der Bereitstellung von Trolleys voller Sachbücher für Schulen und Kindergärten ist die Stadtbücherei Salzburg auf diesem Gebiet bereits überaus erfolgreich und aktiv.

Wenig Theorie. Viel Praxis

Christine Kranz von der Stiftung Lesen führte uns in den spannenden Vermittlungsbereich von Büchern zu Sachthemen und nahm den Anwesenden die Angst, im MINT-Bereich nicht ausreichend kompetent zu sein. Gerade das

entdeckende Lernen, bei dem man nicht immer die richtigen Antworten schon im Vorhinein weiß, begeistert Kinder und regt an, sich auf die Spur möglicher Antworten zu begeben.

Bücher. Und mehr

Um das Geschehen in kleinen Versuchen anschaulich zu machen, braucht es keine Investitionen in komplizierte Technik - in der Regel findet man die benötigten Materialien in Resteschachteln und Küchenladern. Anleitungen gibt es gedruckt und per Video.

Durch die bereitwillige Unterstützung durch die Stiftung Lesen und die Deutsche Telekom Stiftung kann das MINT-Projekt in Österreich rasch entwickelt und ausgebaut werden.



MINT macht uns die Welt verständlich und bringt Bücher, Natur und Gegenstände miteinander in Austausch.

MINT

lesen • sprechen • tun



Auszahlreime sind die Zufallsgeneratoren unserer Kindheit - sie verbinden problemlos mathematische Fragestellungen mit Poesie. MINT steckt wirklich überall.

„EENE, MEENE, MINT!“ hieß es auf den Einladungen zur Salzburger Landesbüchereitagung 2017. Das erklärt zwar wenig, bringt aber deutlich zum Ausdruck, dass man sich dem Verständnis unserer Welt am besten wie in einem Kinderspiel nähert: neugierig, aufgeweckt und unterhaltsam.

Beschäftigte sich der Donnerstag der Tagung inhaltlich mit Fragen der Zielgruppenarbeit, dem bemerkenswerten Neustart des Bibliothekarsverbands Salzburg und einer weiten Bandbreite an Themen in diversen Workshops, so widmete sich der Freitagvormittag ganz dem Tagungsthema MINT.

Stefanie Thate (Deutsche Telekom Stiftung) und Tina Seibert (Stiftung Lesen) gaben Einblick in das in Deutschland entwickelte und bereits in mehrere europäische Länder ausstrahlende Projekt „MINT-Vorlesepaten“, präsentierten einige Kindersachbücher mit möglichen Vermittlungsformen und luden ein, die online verfügbaren Materialien (Brochüren, Impulse, Videos) zu nutzen.

Helmut Windinger vermittelte multimedial die Faszination, die von den Maker Days in der Stadtbibliothek Salzburg ausgehen und erläuterte in einem theoretischen Input die Bedeutung vor- und außersprachlicher Entwicklungen in der menschlichen Evolutionsgeschichte. Abschließend berichtete Reinhard Ehgartner von den Projektvorhaben rund um „MINT - lesen, sprechen, tun“.

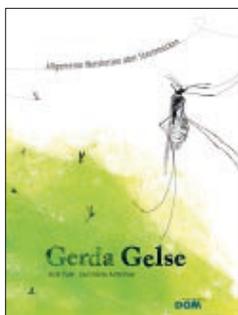


TeilnehmerInnen der Salzburger Landesbüchereitagung, rechts die MINT-Kooperationspartner: Reinhard Ehgartner, Stefanie Thate und Tina Seibert



Allgemeine Weisheiten über Stechmücken

: im Interview mit Gerda Gelse



Gerda Gelse

: allgemeine Weisheiten über Stechmücken / Heidi Trpak, Laura Momo Aufderhaar. - 4. Aufl. - Innsbruck : Tyrolia, 2013. - [13] Bl. : zahlr. Ill. (farb.) + Poster ISBN 978-3-7022-3367-9 fest geb. : ca. € 14,90

Im Rahmen des Kinderbuchfestivals bookolino präsentierte Alexandra Mayer-Pernkopf & Veronika Mayer-Miedl 2016 mit ihrem Figurentheater [isipisi] ein gleichermaßen künstlerisches wie lehrreiches Vermittlungsprogramm zum preisgekrönten Bilderbuch „Gerda Gelse“.

Dieses auf max. 50 Kinder im Volksschulalter ausgerichtete Programm mit einer Dauer von ca. 50 Minuten kann von Bibliotheken und Volksschulen weiterhin gebucht werden. Der folgende Bericht von Veronika Mayer-Miedl gibt Einblick in die Vermittlungsmethode.

Gelsen werden in der Dämmerung wach und schwirren – magisch vom Licht angezogen – in unsere Schlafräume, um sich genüsslich an unserem Blut zu laben. Diese unangenehme Erfahrung hat schon jedes Kind gemacht. Für mich war das der Ausgangspunkt für die Idee während einer Schattentheater-Fortbildungswoche im August 2013 mit Saskia Valazza im Kinderbuchhaus im Schneiderhäusl.

Die Technik des Schattentheaters, das faszinierende Spiel mit dem Licht von Taschen-

lampen, das anziehend auf Stechmücken wirken kann, schien mir passend für die Vermittlung des beeindruckenden Sachbilderbuches rund um *Gerda Gelse*.

Als Einstieg mit trockenen Pflanzen, Gräsern, Schilf und Gestrüpp gemeinsam mit den Kindern eine Wohnlandschaft aufzubauen, damit sich unser Gast Gerda Gelse in der Bibliothek oder Schule auch so richtig wohlfühlt, dieser Einfall kam von Barbara Schwarz, der Schweizer Leseanimatorin und



Kulturschaffenden, die im Kinderbuchhaus Schneiderhäusl bei der inspirierenden Schattentheaterwoche mit dabei war. In Kooperation mit Alexandra Mayer-Pernkopf vom *Figurentheater [isipisi]*, ebenso Teilnehmerin an der Sommerwoche, entwickelte ich auf Grundlage des Sachbilderbuches den Interviewtext mit einer Frage-Antwort-Dynamik, der sich Kinder schwer entziehen können.

Hinführung durch Beteiligung

Zu Beginn der Veranstaltung sind die Kinder eingeladen, sich aktiv zu beteiligen. Diese einleitende Phase wirkt belebend und lenkt ihre ganze Aufmerksamkeit auf das nachfolgende Geschehen. Dabei werden die Kinder aufgefordert, sich bei uns in zwei Reihen anzustellen und nacheinander an der Konstruktion der Gräser-Szenerie mitzuwirken. Dazu wählen sie eine der Pflanzen, die auf dem Boden bereitliegen - einen imposanten Schilfhalm, einen zarten Schafgarbenstängel, eine filigrane Dolde, einen kräftigen Halm mit Rapsschoten oder ein biegsames Gras - und stecken diese, wenn nötig mit unserer Unterstützung, in die Basis aus braunem Pappkarton.

Im Gespräch entscheiden wir, wo noch etwas fehlt, an welcher Stelle vielleicht eine Ergän-

zung passen würde. Den begleitenden PädagogInnen steht es frei, beim Bau unseres 3D-Pflanzenbildes mitzuwirken, was das Miteinander der Eröffnungsaktion betont.

Unsere Gelsen-Wohnlandschaft ist ein vergängliches Gemeinschaftskunstwerk mit besonderem Reiz. Durch den kreisrunden Lichtkegel meiner Taschenlampe wird sie lebendig, Bewegung entsteht, ein Windhauch streicht durch den Wiesengrund, zwischen den Halmen regt sich Spannendes.

Das Publikum hat bereits wieder auf seinen Plätzen (Sitzpöhlern, Matten, Langbänken oder Stühle; gestaffelte Sitzreihen haben sich bewährt) Platz genommen und genießt das Schattentheater-Vorspiel von Alexandra, die verschiedene Wetterstimmungen zaubert und Tiere auftreten lässt.

Begleitet wird dieses stimmungsvolle Spiel von entsprechenden Klängen, Lauten und Geräuschen, deren Herkunft bis zur abschließenden Demonstration in der Kleingruppe hinter den Kulissen rätselhaft bleibt. Dass ein aufziehendes Gewitter Mückenschwärme anlockt und ein Tümpel zwischen den Gräsern glänzt, gibt Einblick in den Lebensraum der Stechmücken. Pflanzen, die dort gut gedeihen, wurden bereits während der



Veronika Mayer-Miedel, Gerda Gelse und Alexandra Mayer-Pernkopf in regem Austausch

Bauphase kurz erwähnt. Das Schattenspiel wird von mir vor der Bühne sparsam kommentiert, Ausrufe und Meinungsbeiträge der Kinder sind häufig und uns sehr willkommen.

Schließlich nähert sich nach dem Reigen der Tiere - auf einen Vogel, folgt die Katze, dann erscheint ein Hase samt Kinder-schar und eine eindrucksvolle Libelle flitzt vorbei - endlich unser sehnsüchtig erwarteter Ehrengast.

Gerda Gelse betritt die Bühne!

Glücklicherweise ist es uns gelungen, einen der begehrten Interviewtermine mit dem Star aus dem Bilderbuch zu vereinbaren, wie in der Begrüßung zu Beginn des Programms verlautet wurde.

Die Theaterfigur aus Draht, Schaumgummi und laminierten Textilteilen (Flügel) wirkt vor der Schattenwand auf die Kinder besonders eindrucksvoll. Erdacht und konstruiert hat diese komplexe Figur Alexandra Mayer-Pernkopf, die sie auch stimmlich repräsentiert und so zum Leben erweckt.

Als Gerda endlich sozusagen „vor den Vorhang“ schwirrt, mit unverkennbar sirrendem Ton, ist allen sofort klar: Wir haben es hier eindeutig mit einer ausgemachten Diva zu tun. Ich als Moderatorin und Gastgeberin bitte Fräulein Gerda, auf dem vorbereiteten

Podest Platz zu nehmen. Nun folgt das eigentliche Kernstück der Veranstaltung, das Interview, in dem alle Sachinformationen aus dem Buch eingebaut sind. Durch Präsentation von vergrößerten Skizzen aus dem Buch wird der Gesprächsverlauf mit der Gelse akzentuiert und spannungsreich gestaltet. Auch zeige ich wiederholt Doppelseiten zur Verdeutlichung dessen, was im Interview besprochen wird.

Gerda widmet sich dem Publikum

Zur Abrundung steht Gerda für Fragen der Kinder zur Verfügung, die ganz unterschiedlich ausfallen können. Ein Vorschulkind hakte nach und wollte nach Gerdas Auskunft, dass sie fast gar nichts wiege - „vielleicht drei oder vier Menschenhaare“ - genau wissen, wie viel denn eines ihrer Augen wiegen würde: „So schwer wie eine Wimper von euch Menschen oder vielleicht ein Bartstoppel“, so Gerdas Antwort. Damit war das Gewichts- und Größenverhältnis zwischen Mücken und Menschen endgültig klargestellt.

Ein Drittklässler fragte, wie viele Eier Gerda durchschnittlich im Wasser ablegen würde, was Erklärungsnotstand hervorrief, denn diese Info verschweigt das Buch geflissentlich. Auf die Vorführung folgte natürlich eingehende Recherche unsererseits, 30 bis 300 Eier sind es tatsächlich.



Für die Interessen der Kinder mit Wissen gewappnet, steht einer offenen Fragerunde mit dem Ehrengast nichts im Weg. Zuletzt muss sie sich aber doch vom Publikum verabschieden, nicht ohne zuvor darauf hinzuweisen, dass es ja so schade sei, dass wir Menschen nicht gut genug sehen könnten, um imstande zu sein, die Schönheit der Stechmücken gebührend zu bewundern.

Die jungen ForscherInnen werden aktiv

Das ist mein Stichwort, denn neben der Bühne an der Seite des Raumes sind auf Tischen flache Schachteln mit Insektenpräparaten vorbereitet, die ein Drittel des Publikums als erstes Gruppenangebot gemeinsam mit mir durch Lupen eingehend betrachten können.

Das zweite Drittel wird eingeladen, in Büchern über Insekten (von uns mitgebracht bzw. aus dem Bibliotheksbestand) ausgiebig zu schmökern und so ein breiteres Wissen über Insekten zu gewinnen.

Die dritte Gruppe wird von Alexandra hinter der Bühne in die Geheimnisse des Schat-

tentheaterspiels eingeweiht, einzelne Instrumente und Geräuschquellen werden demonstriert und erläutert. Das wirkt inspirierend und macht Lust darauf, eigene Erzählungen klanglich zu untermalen.

Ein Rotieren der Gruppen wird vorgeschlagen und wenn die Zeit es erlaubt, sehr begeistert in Anspruch genommen. Bei Unterstützung durch PädagogInnen oder BibliothekarInnen ist sogar die Verwendung eines einfachen Schulmikroskops möglich, was die Kinder besonders fasziniert, denn der Flügel einer Fliege weist doch tatsächlich so etwas wie Krallen auf. Habt ihr das gewusst?

Ein eigenes Buch zum Abschluss

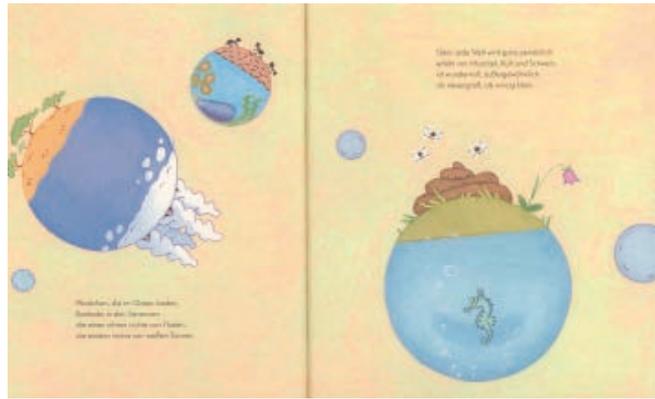
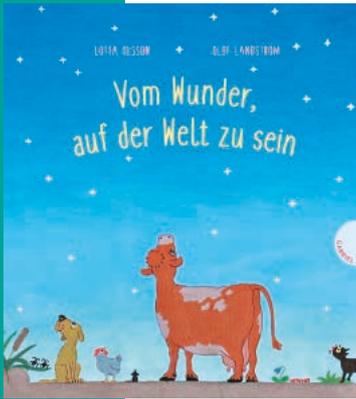
Auf Anfrage stellen wir ein Minibook zur Verfügung, das Elemente aus dem Sachbilderbuch enthält und entweder am Ende des Programms oder in einer der darauffolgenden Schulstunden gefaltet werden kann.

Die Aufführungs- und Bildrechte und die Rechte für das Minibook wurden mit den Verantwortlichen des Tyrolia-Verlages abgeklärt.



Kontakt & Informationen: www.isipisi.at/geschichten.html

Alexandra Mayer-Pernkopf : isipisi@ottensheim.at | Veronika Mayer-Miedl: vero.may-mi@bmayer.at



Vom Wunder, auf der Welt zu sein

/ Lotta Olsson ; Olof Landström. Dt. Verse von Ebi Naumann. - Stuttgart : Gabriel, 2017.
- [16] Bl. : überw. Ill. (farb.) ; 26,5 cm
ISBN 978-3-522-30477-1 fest geb. : ca. € 15,50 ab 5 Jahre

LESEN

*Im Weltall, das unendlich groß,
hat alles Platz und jeder Raum,
und sehen wir es nachts auch bloß:
Es existiert und ist kein Traum*

In anschaulichen Bildern und eingänglichen Kreuzreimen nimmt uns dieses Bilderbuch mit hinein in die Entstehungsgeschichte unserer Welt und die Entwicklung des Lebens.

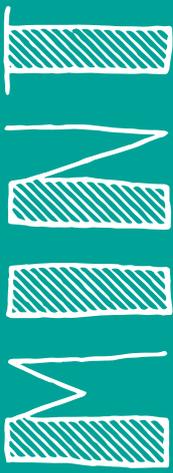
Poesie und Biologie schließen einander nicht aus. Wie schon die großen Schöpfungsmythen die Entstehung der Welt besangen, so führt auch dieses bemerkenswerte Bilderbuch künstlerische und spielerische Ausdrucksformen und wissenschaftliches Denken zusammen.

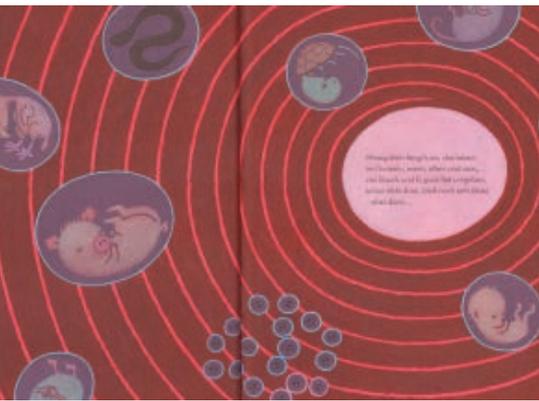
Am Anfang und am Ende steht die Größe des Weltalls, dazwischen die Geschichte der Erde mit der Entstehung des Lebens aus dem Wasser und

der wachsenden Vielfalt der Tiere und Pflanzen. Groß und klein, nah und fern, stark und schwach - alles und jedes ist Element unserer Welt, Ameise und Elefant sind in gleicher Weise Ausdruck dieses Reichtums des Seins und der Mensch ein selbstverständlicher Teil dieses faszinierenden Spiels des Lebens.

In diesem Bilderbuch steckt ein bezauberndes Lied der Erde, das uns einen wichtigen Refrain mitgibt: Wir stehen nicht über der Welt, sondern sind Bestandteil des Ganzen - und sind doch zugleich einzigartig und unverwechselbar, wenn uns unsere Mutter in die Arme nimmt.

Die Illustrationen von Olof Landström greifen diese Melodie auf und inszenieren eindrucksvoll das Wechselspiel von Weite und Nähe, vom Hauch des Unendlichen und menschlicher Nähe.





SPRECHEN

TUN

„Vom Wunder, auf der Welt zu sein“ ist kein Buch, das man ohne Unterbrechung von vorne bis hinten vorliest, denn jede Seite steckt voll drängender Fragen. Welche Tiere und Lebensräume kennt ihr? Warum leben heute keine Saurier mehr? Woher kommt der Mensch? Welche Rolle hat er in diesem Kreislauf des Lebens?

Damit werden zwei große Gesprächsebenen eröffnet:

- eine philosophische, in der man mit Kindern zu den Urfragen der Menschen vorstößt: Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Was war zuerst - das Huhn oder das Ei?
- eine biologische, in der die Vielfalt der Arten, ihre Verwandtschaften und ihre Entwicklung in den Blick kommen.

Der Einladung des Buches, dem Wunder des Lebens in allen Ausdrucksformen zu begegnen, werden die Kinder gerne folgen und dabei ihr Wissen und ihre Vorstellungen über den Kreislauf des Lebens einbringen.

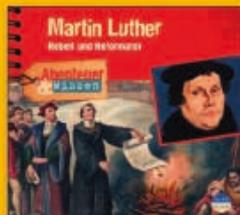
In einfachen Versuchen kann man mit Kindern das architektonische Prinzip eines Eis als Schutzraum des Lebens erfahrbar machen:

Bei einer Wandstärke von nur einem halben Millimeter ist ein Hühnerei geradezu ein Wunder an Stabilität. Man kann Kinder versuchen lassen, ein Ei mit der bloßen Hand zu zerdrücken, was ihnen nicht gelingen wird. Zur Veranschaulichung kann man vier Eier in eine Eierbox geben und sie mit Ziegelsteinen belasten.

Ein weiterer Versuch: Kochen Sie zwei Eier hart, schrecken sie diese kalt ab und geben dann um die Mitte einen Klebestreifen. Anhand dieses Streifens können sie mit einem Stanley-Messer die Eier halbieren. Nach dem Auslöffeln haben Sie vier Eierhälften, mit denen sie Ihre statischen Versuche durchführen können. Geben Sie nun ein kleines Küchenbrett über die Eier und lassen die Kinder raten, wie viel Last diese Konstruktion aushält - alle werden überrascht sein. Eine Überleitung zur Funktion des Torbogens in der Architektur bietet sich an.

AUDITORIX Hörbuchsiegel 2017

Für die besten Kinderhörbücher!

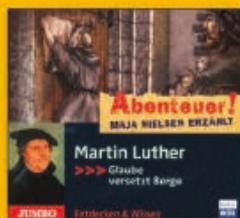


Martin Luther. Rebel und Reformator

Ulrike Beck
headroom Verlag 2016, ab 8 Jahre

Die Mississippi-Bande.

Davide Morosinotto
cbj audio 2017, ab 10 Jahre



Martin Luther. Glaube versetzt Berge

Maja Nielsen
JUMBO neue Medien 2016, ab 5-10 Jahre

Johannes Gutenberg. Der Siegeszug des Buches

Ulrike Beck
headroom Verlag 2017, ab 8 Jahre

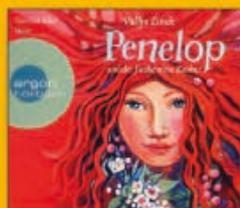


Goethe in Italien

David Maier
JUMBO neue Medien 2016, ab 12 Jahre

Metamorphosen – Erzählt nach den Geschichten des Ovid

Karlheinz Koinegg
Der Hörverlag 2015, ab 10 Jahre



Penelop und der funkenrote Zauber

Valija Zinck
Argon Verlag 2017, ab 9 Jahre

Du spinnst wohl!

Kai Pannen
headroom Verlag 2016, ab 6 Jahre



Ich, Zeus und die Bande vom Olymp.

Frank Schwieger
IGEL RECORDS 2016, ab 7 Jahre

Sagenhafte Piraten

Ralph Erdenberger
IGEL RECORDS 2016, ab 8 Jahre



Woodwalkers – Carags Verwandlung

Katja Brandis
Arena Verlag 2016, ab 10 Jahre

Am 3. November 2017 wurden im Kleinen Sendesaal des WDR-Funkhauses in Köln 18 deutschsprachige Kinderhörbücher mit dem **AUDITORIX-Hörbuchsiegel** 2017 ausgezeichnet.

Seit 2013 ist **Christa Wiener-Pucher**, Leiterin der Hörbibliothek Mariahilf in Graz, Mitglied der Fachjury.



Der total verrückte Elterntausch

David Baddiel
Der Hörverlag 2016, ab 9 Jahre

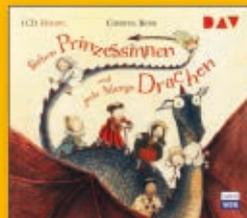
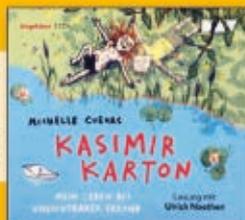


Der Kaugummigraf

Kirsten Reinhardt
Hörbuch Hamburg 2016, ab 10 Jahre

Kasimir Karton – Mein Leben als unsichtbarer Freund

Michelle Cuevas
Der Audio Verlag 2016, ab 8 Jahre

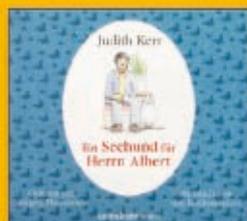


Sieben Prinzessinnen und jede Menge Drachen

Christina Björk
Der Audio Verlag 2016, ab 4 Jahre

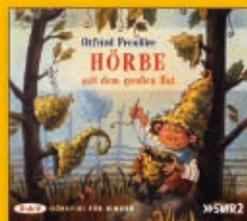
Schlinkepütz, das Monster mit Verspätung

Susan Kreller
Hörbuch Hamburg 2016, ab 3 Jahre



Ein Seehund für Herrn Albert

Judith Kerr
Sauerländer audio / Argon Verlag 2016, ab 5 Jahre



Hörbe mit dem großen Hut

Otfried Preußler
Der Audio Verlag 2016, ab 5 Jahre



Informationen über das **AUDITORIX-Hörbuchsiegel** für qualitativ hochwertige Kinderhörbücher finden Sie auf www.hoerbuchsiegel.de und www.auditorix.de.





© Monika Heinzle

Tiroler Büchereitagung 2017

Zum diesjährigen Tiroler Büchereitag am 21. Oktober 2017 waren ca. 120 BibliothekarInnen erschienen.

Nach der Begrüßung durch Susanne Halhammer, Monika Heinzle und Christina Repolust unterstrich Wolfgang Meixner die Bedeutung der Bibliotheken in Tirol.

„Lesen bildet, macht kritisch, schärft den Blick und baut Brücken“ waren die Worte von Seelsorgeamtsleiterin Elisabeth Rathgeb.

Landesrätin Beate Palfrader begrüßte die „Frauenpower“ der Tiroler Bibliotheken, betonte die Wichtigkeit des Lesens und brachte die Wertschätzung der Arbeit der 1200 MitarbeiterInnen zum Ausdruck.

Das Hauptreferat - *Datenschutz geht alle an* - hielt Lothar Gamper, Datenschutzbeauftragter der Universität Innsbruck. Da in den Bibliotheken zahlreiche Daten der Nutzer gespeichert sind, kommt dem Datenschutz eine bedeutende Rolle zu. Datenschutz steht auch den MitarbeiterInnen zu.

In den interessanten Ausführungen wies der Referent auch genauer auf die ab Mai geltende neue EU-Datenschutz-Grundverordnung hin.

Die Pause diente der Stärkung, regem Gedankenaustausch, dem Schmökern und Einkaufen bei der Ausstellung der Buchhandlung Riepenhausen.

Weiter ging es mit dem Bericht von Linda Müller (Haymon Verlag) über das erste Krimifest Tirol.

Ulrike Tanzer gab einen Einblick in das Brenner Archiv, eine Dokumentations- und Forschungsstelle für Literatur an der Universität Innsbruck.

Anschließend stellte Christina Riccabona die Internetplattform *LiteraturTirol.at* vor. Abschließend gratulierte die Obfrau des IBT, Carina Pichler, den Absolventinnen des Ausbildungskurses in Strobl.

Cilli Ledl



BIBLIÖTHEKEN

Erlesen und erleben

Ein neues Gesicht für Oberösterreichs Bibliotheken

von Katharina Pree

In den bn 2•2017 haben wir von der Entwicklung der neuen Dachmarke für Oberösterreichs Bibliotheken berichtet - mittlerweile ist das Projekt erfolgreich angelaufen.

Das große Interesse und die Motivation der BibliothekarInnen, auf das neue Logo umzustellen bzw. es zusätzlich zum eigenen bestehenden zu verwenden, bestätigen, wie notwendig diese Auffrischung ist.

Für jede Bedürfnislage

Im Rahmen des Prozesses, an dem RegionsbegleiterInnen und BibliothekarInnen beteiligt waren, wurde klar, dass das neue Logo auf verschiedenste Bedürfnislagen eine Antwort geben muss. Und zwar für Bibliotheken, die eine starke Eigenmarke haben, und für Bibliotheken, die bisher das „Buchtreff-Logo“ verwendet haben bzw. kein eigenes Logo besaßen. Mit der Marke „BIBLIÖTHEKEN. Erlesen und Erleben“ ist das gelungen.

Alle Infos zur Dachmarke finden Sie auf der Homepage der Bibliotheksfachstelle unter www.dioezese-linz.at/site/bibliotheken.

Die Schriftart des Claims „Erlesen und Erleben“ wird allen Öffentlichen Bibliotheken kostenlos zur Verfügung gestellt. Diese

Schrift kann für Einladungen, Plakate, Benutzungsordnung oder den Bibliotheksfolder verwendet werden. Weiters gibt es ein Erweiterungspaket für Web-Anwendungen, wie z.B. das Homepage-Programm Drupal, Biblioweb oder Facebook.

Von kreativen PionierInnen lernen

In vielen Bibliotheken entstehen bereits kreative Umsetzungsideen, die Beispiele reichen von bedruckten T-Shirts, Schürzen, Handtüchern über Bibliotheksfahnen, Wandtattoos bis hin zum Leitsystem. Diese Erfahrungen und Best-Practice-Beispiele werden für alle zur Verfügung gestellt, zu finden auf der Homepage der Bibliotheksfachstelle in der Rubrik „Umsetzungsbeispiele“. Auf der neuen Facebook-Seite der BIBLIÖTHEKEN stellen wir gelungene Beispiele vor.

Die Entwicklungskosten rund um das Projekt neue Dachmarke trägt das Land OÖ. Die operative Abwicklung übernimmt die Bibliotheksfachstelle der Diözese Linz.

1001

Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur

Auf dem Spielplan stehen:

- Ulrich Hub (Shakespeare auch)
- Das Bilderbuch als Kellertheater
- Der Bär in Reihe 6
- Die Inszenierung mit Kamishibai
- Kleine & große HeldInnen in Masken
- Kathrin Steinberger mit einem großen Monolog über den Dialog
- Stehende Ovationen für Wolf Erlbruch
- Bücher, Bücher, Bücher

1001 Buch. Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur

Nr. 4/2017 | Info und Bestellung: www.1001buch.at | office@1001buch.at | +43 1 5050359

www.buchstart.at

